



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2011 | Nr.

02

Jahrgang 12



Rotkreuzmagazin Mecklenburg-Vorpommern

Im April 2011 in Neustrelitz eröffnet



Unsere Gesellschaft
ist im Wandel.

Das **DRK** in Neustrelitz
gestaltet mit.

Willkommen im Morgen

LUISENDOMIZIL

Zeit für Pflege.

Anmeldungen sind noch möglich unter Tel.: 03981 - 3490420



Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V.



Penzliner Straße 58
17235 Neustrelitz
Tel.: 03981 - 3490420
E Mail: s.zwerg@drk-msp.de

www.drk-msp.de



07



14



17



23



24

Kommentar

Hans-Peter Schultz | Geschäftsführer des DRK-Landesverbandes 04

Internationales Rotes Kreuz

Japan | Japanischer Rotkreuzpräsident mahnt, künftig das Udenkbare zu denken 05

Neues aus dem DRK-Landesverband

Von allen gut gemeistert | 15. Landeswettbewerb der Bereitschaften 06

Rotes Kreuz im Einsatz

Inferno auf der Autobahn | Acht Tote bei Massenkarambolage 08

DRK-Rettungsdienst

Schnelle Rettung aus der Luft | „Christoph 48“ bringt Rettungsteams zum Unfallort 09

Ratgeber Erste Hilfe

Vorsicht beim Sonnenbaden | Zu viele UV-Strahlen können Sonnenstich verursachen 10

Hilfe für Menschen in Not

Hilfe für einen Unbekannten | Knochenmarkspende – aus Liebe zum Menschen 11

Kinder, Jugend und Familie

Rotkäppchen mal ganz anders | Kinder sind begeistert von Fremdsprachen 12

Menschen im Roten Kreuz

Über zwei Dutzend Menschen gerettet | Hohe Auszeichnung für Edith Dorn 13

DRK-Wohnanlage Klütz

So viel Lebensqualität wie möglich | Renate Peth seit 42 Jahren im Gesundheitswesen 14

Selbsthilfe

Hoffnung für Suchtkranke | Abhängige finden Halt in Selbsthilfegruppen 15

DRK-Blutspendedienst M-V

Blutspender aufgepasst! | Auch über 60-Jährige dürfen jetzt Blut spenden 16

Wasserwacht

Kühler Kopf an heißen Tagen | DRK-Wasserwacht Rostock ist bestens gerüstet 17

Neues aus den DRK-Kreisverbänden

Uecker-Randow | Eine tolle Gemeinschaft – Arbeit in der Ortsgruppe muss Spaß machen 18

Ostvorpommern | Eltern ergriffen Initiative – Bansiner Kinder bekamen tollen Spielplatz 19

Rügen | Mit Störtebeker in einem Boot – DRK-Sanitätszug sichert größtes Open-Air-Theater ab 20

Stralsund | Achtung, Respekt und Verschwiegenheit – Knut Lehmann hat Vertrauen der Schüler 21

Nordvorpommern | Fleiß zahlt sich aus – Kita-Kinder siegten beim Plattdeutschwettbewerb 22

Demmin | Musizieren bringt Freude – „Music Family“ begeistert seit Jahren das Publikum 23

Neubrandenburg | Ein echter Prinz in der Kita – Prinz Edward aus Uganda zu Besuch 24

Mecklenburgische Seenplatte | Pflegeeinrichtungen erfolgreich zertifiziert 25

Parchim | Willkommen im Leben – Aktion „Babykorb“ kommt gut an 26

Rostock | Zwischen sozialem Engagement und gemeinsamen Erlebnissen 27

Güstrow | Feuertaufe für Ehrenamtszentrum 28

DRK-Bildungszentrum Teterow | Chapeau für eine Lehrerin 29

DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz | Diagnostik auf hohem Niveau 30

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen | Wenn Vorhof-Flimmern unerträglich wird 31

DRK-Krankenhaus Grimmen | Kleines Organ mit großer Wirkung 32

DRK-Krankenhaus Teterow | Mit Screening und Desinfektion gegen Krankenhauskeime 33

Hausnotruf | Mit dem Hausnotruf auf der Höhe der Zeit 34

Ratgeber | Wenn die Rente für den Pflegeplatz nicht ausreicht 35

Personalien | Bundeskanzlerin würdigt Ehrenamt 36

Jugendrotkreuz | Wichtige Erfahrungen für das ganze Leben – Teenager besuchen Senioren 37

Veranstaltungen | Anzeigen | Rätsel | Impressum 38/39

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Rotkreuzmitglieder,

Erdbeben, Tsunami und schließlich ein Super-Gau durch die Zerstörung der Atomkraftwerke. Die ganze Welt hielt den Atem an und schaute fassungslos auf eine Katastrophe unvergleichbaren Ausmaßes. Für viele von uns ist unvorstellbar, wie das japanische Volk so viel Leid ertragen kann und wie die Menschen in der Not zusammen halten. Einfach bewundernswert! Obwohl die Opfer der Katastrophen oftmals jegliche Lebensgrundlage verloren haben, ist ihr Mut für einen Neuanfang ungebrochen. Dort wo der Staat überfordert ist – und das betrifft sicherlich die meisten Bereiche – tun sich Menschen zusammen und beginnen mit der Beseitigung der riesigen Trümmerberge, kämpfen gemeinsam ums Überleben – gesundheitlich und wirtschaftlich. Uns allen wurde deutlich, dass kein Staat der Welt in der Lage ist, sich ausreichend gegen solche Katastrophen zu wappnen.

Sicher stellt sich mancher von uns die Frage, wie die Menschen in Deutschland auf so eine Katastrophe reagieren würden und wie die notwendige Hilfe organisiert werden könnte. Eine umfassende Antwort darauf gibt es sicher nicht. Fest steht für mich aber, dass wir im Bereich des Katastrophen- und Bevölkerungsschutzes mehr tun müssen, als bisher. Gemeinsam!

Denn auch unser hochprofessioneller Rettungsdienst und das komplexe Hilfeleistungssystem können letztendlich nicht das Engagement eines jeden Einzelnen ersetzen, für sich selbst und seine Mitmenschen Verantwortung zu übernehmen. Dazu gehören auch die Erste-Hilfe-Kurse vom Roten Kreuz, die nicht nur als Schlüssel zum Führerschein angesehen werden dürfen. Das in ihnen vermittelte Wissen und Können sollte zu unserem Leben – wie auch lesen, schreiben und rechnen können selbstverständlich ist – dazu gehören, damit wir in einem Notfall anderen Menschen helfen können.

Doch was können wir darüber hinaus für die Selbst- und Nachbarschaftshilfe tun, um die Lücke zum bestehenden Hilfeleistungssystem zu schließen? Aus dieser Überlegung heraus haben wir am 6. Mai 2011 gemeinsam mit dem Nordmagazin und NDR 1 Radio MV eine Aktion mit dem Titel „Team MV“ gestartet, der wir uns bis zum Jahresende verstärkt widmen wollen. Dabei geht es uns darum, Helfer aus den Reihen der Bevölkerung zu gewinnen, die in Notsituationen nicht Geld, sondern Zeit spenden möchten und bereit sind, dort anzupacken, wo es notwendig ist. Dafür benötigen sie keine gesonderte Ausbildung und müssen auch nicht Rotkreuzmitglied sein. Sie können ihren Wünschen entsprechend beispielsweise bei Hochwasser, Schneechaos, Sturm u. a. Katastrophen eingesetzt werden, um die Menschen in der Region zu

unterstützen oder auch Verpflegung für andere Helfer auszuteilen. Jeder, der sich für das Team MV registrieren lässt, bekommt über den entsprechenden DRK-Kreisverband eine kurze Einweisung und eine bedruckte Weste, die ihn im Einsatz als Teil des Teams kennzeichnet.



„Team MV“, ist eine Initiative, die deutschlandweit Premiere hat – und ich bin sehr gespannt, ob es uns gelingen wird, Menschen

zu finden, die im Katastrophenfall bereit sind, uneigennützig zu helfen – so wie unsere 5.000 Rotkreuzhelfer und viele andere in Mecklenburg-Vorpommern.

Wer zum Team MV gehören möchte, kann sich beim kostenlosen **NDR-Servicetelefon unter der Nummer 0800. 59 59 100** melden oder auf der Homepage **www.team-mv.info** informieren und registrieren.

Jüngstes Beispiel für einen katastrophenähnlichen Einsatz im eigenen Land war die schreckliche Massenkarambolage auf der A 19. Zahlreiche Rotkreuzhelfer und Mittel des Rettungsdienstes sowie des Katastrophenschutzes waren im Einsatz – darunter auch fünf Ärzte aus dem DRK-Kreisverband Güstrow, die außerhalb ihres Dienstes in einem neu gegründeten Freiwilligendienst mitarbeiten. Ihnen allen gilt unser Dank und unsere größte Hochachtung.

Ich würde mich freuen, wenn wir Sie, liebe Leserinnen und Leser, im Team MV begrüßen dürften und wenn Sie auch Ihre Freunde,



Bekannten und Nachbarn darauf aufmerksam machen. Denn helfende Hände kann es bei Katastrophen nicht genug geben. Ich denke, jetzt ist der beste Zeitpunkt, Freiwillige zu finden und zu organisieren, die im Notfall mit anpacken. ■

Hans-Peter Schultz
Landesgeschäftsführer
DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern

Eine Herausforderung an die Vorstellungskraft

extra.stark!

Internationales
Rotes Kreuz

05

.....
Japanischer Rotkreuzpräsident mahnt, künftig das Udenkbare zu denken



Zerstörung in Otsuchi – Bilder des Schreckens und unendlich großes menschliches Leid müssen japanische Rotkreuzhelfer vielerorts ertragen.



Ein Helfer des Japanischen Roten Kreuzes übergibt ein so genanntes ‚Emergency Kit‘. Es enthält unter anderem ein Radio, eine Decke und Plastiklöffel. Quelle: Japanisches Rotes Kreuz

Als ich das Katastrophengebiet mit einer Katastrophenschutz-
einheit des Japanischen Roten Kreuzes erreichte, war ich mit
einer Zerstörung konfrontiert, die ich mir nie hätte vorstellen kö-
nnen. Während meiner 60-jährigen humanitären Arbeit habe ich
schon viele schreckliche Naturkatastrophen erleben müssen. Aber
was in Japan passiert ist, übertrifft das alles. Die Zerstörung war
absolut. Ich fühlte mich an Osaka, Hiroshima und Nagasaki nach
dem Ende des Zweiten Weltkriegs erinnert.

Das Japanische Rote Kreuz war als erstes vor Ort und half. Und
wie schon nach der Atombombenexplosion von Hiroshima 1945,
wo nur das Rotkreuz-Krankenhaus die Zerstörung überstand, war
auch diesmal nur das Rotkreuz-Krankenhaus in Ishinomaki in der
Miyagi Präfektur, heil geblieben. Schnell war es mit Überlebenden
gefüllt: Leicht- und Schwerverletzten, Verwaisten und Obdachlo-
sen.

Während ich diese Zeilen schreibe, müssen wir 12.000 Menschen
betrauern, 15.000 weitere werden noch vermisst. Hunderttausende
Überlebende haben ihre Angehörigen und ihr Heim verloren.
Ihr ganzes Lebenswerk wurde durch die Welle weggespült und
zerstört. Aber sie haben überlebt. Und es gibt Hoffnung.

Heute bin ich überwältigt von der Solidarität, dem Mitgefühl und
der Großzügigkeit, die Menschen aus allen Ländern der Welt uns
entgegenbringen. Japan ist eines der größten Geberländer in der
Entwicklungshilfe und dem Katastrophenschutz weltweit, aber
heute sind wir für die Freundlichkeit und das Mitgefühl dankbar.

Wir werden dafür sorgen, dass es bei der Verwendung der Spen-
den transparent zugeht. 16 Jahre nach dem Erdbeben in Kobe,
werden wir die Verfahren zur Spendenverteilung wieder reakti-
vieren, um eine gerechte und sinnvolle Verwendung des Geldes
zu gewährleisten. Dies ist nicht nur ein Versprechen an die Groß-
zügigkeit der Menschen aus aller Welt, das ist unsere Pflicht ge-
genüber den Familien, die alles verloren haben.

Vor Japan liegt ein langer Weg zurück zur Normalität. Die unvor-
stellbare Zerstörungskraft des Tsunamis und des Erbebens könnte

durch die Konsequenzen einer nuklearen Verseuchung durch den
Unfall in Fukushima noch verstärkt werden. Alles erinnert an das
Unglück von Tschernobyl vor 25 Jahren.

Ich denke, dass diese Tragödie, die mein Land auf schlimmste
Weise heimgesucht hat, nicht alles andere verdecken sollte. Ich
erinnere an die Überflutungen und Erdbeben in Bolivien und Sri
Lanka, die Flüchtlinge an den Grenzen von Libyen und der Elfen-
beinküste, Dürre und Nahrungsmittelknappheit in der Sahelzone
oder am Horn von Afrika. Und auch die Ausbrüche von Masern,
Cholera und Meningitis im Tschad dürfen wir nicht vergessen.

Seit Menschengedenken ist es das erste Mal, dass wir mit einem
Tsunami, einem Erdbeben und einer möglichen nuklearen Katast-
rophe eine sehr komplexe Situation zu bewältigen haben. Obwohl
dieses Erdbeben beispiellos ist, müssen wir davon ausgehen,
dass solche schwerwiegenden Katastrophen zunehmen werden.

Um unsere Bevölkerung wirksam schützen zu können, müssen
wir zukünftig das Udenkbare denken. Wir müssen in den Kata-
strophenschutz investieren, müssen Risiken, besonders nukleare,
minimieren und der Bevölkerung Hilfe zur Selbsthilfe anbieten.

Die letztlich einzige Antwort auf eine solche Tragödie ist gegensei-
tige Hilfe, ein weltweites Verständnis von Gemeinsamkeit und die
Entschlossenheit, sich vorzubereiten. In meinem Land, in Ihrem
Land und in allen anderen. Nur so können wir angesichts einer so
brutalen Katastrophe zukünftig Leben retten. ■

Tadateru Konoé

Präsident des Japanischen Roten Kreuzes

Präsident der Internationalen Föderation

der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften (IFRC)

Quelle: DRK-Generalsekretariat

Spendenkonto 41 41 41

Bank für Sozialwirtschaft · BLZ 370 205 00

Von allen gut gemeistert – der 15. Landeswettbewerb

Parchimer Rotkreuzler holten den Siegerpokal

Beim 15. Landeswettbewerb der Rotkreuz-Bereitschaften, der am Samstag, 2. April, in Schwerin stattgefunden hatte, gingen 12 Teams mit rund 160 Teilnehmern aus ganz Mecklenburg-Vorpommern sowie eine Gastmannschaft vom Polnischen Roten Kreuz an den Start.

„Die Bereitschaften sind ein wesentlicher Grundpfeiler unserer ehrenamtlichen Arbeit“, sagte **Werner Kuhn**, Präsident des DRK-Landesverbandes bei der Eröffnung. Den diesjährigen Leistungsvergleich sah er nach dem ausgefallenen Wettbewerb im vergangenen Jahr als wichtigen verbandspolitischen Neuanfang. „Es soll kein bloßes Kräfteressen werden, sondern auch eine Gelegenheit zu Begegnungen und Erfahrungsaustauschen, die allen Beteiligten Spaß macht“, betonte der Präsident.

„Guter Katastrophenschutz beginnt mit einer guten Ausbildung. Denn im Ernstfall muss jeder Handgriff sitzen. Die Rettung von Menschen ist häufig ein Wettlauf gegen die Zeit. Den kann nur gewinnen, wer nicht lange überlegen muss, was in einer bestimmten Situation zu tun ist“, sagte **Innenminister Lorenz Caffier**, der gleichzeitig auch den 5.000 ehrenamtlichen Rotkreuzhelfern im Land für ihr Engagement dankte und darauf verwies, dass etwa 80 Prozent der Sanitäts- und Betreuungszüge vom DRK gestellt werden.

Mitten im Getümmel des Schlossparkcenters und im nahe gelegenen Gymnasium Fridericianum mussten die Teilnehmer an elf Stationen zeigen, wie gut sie bei den verschiedensten Notfällen Erste Hilfe leisten können. Ob bei Knochenbrüchen, Stürzen, einem Unfall im Chemieunterricht, bei Schockzuständen von Verletzten und sogar bei einem simulierten Herzstillstand wurde ihr Wissen und Handeln von aufmerksamen Schiedsrichtern bewertet.

Die 17-jährige **Peggy Hoffmann aus Bergen** war zum ersten Mal beim Wettbewerb. „Ich war sehr aufgeregt, hatte Angst Fehler zu machen, aber dann ist alles ganz gut gelaufen. Im Schlossparkcenter hatten wir ein tolles Publikum, das interessiert zuschaute – das hat uns natürlich sehr angespornt“. Neben jungen Rotkreuzmitgliedern waren auch etliche „alten Hasen“ dabei. Zu ihnen gehört **Juliane Geese aus Parchim**. Die 28-Jährige ist seit ihrem 10. Lebensjahr im Roten Kreuz aktiv und nahm zum achten Mal am Wettbewerb auf Landesebene teil. „Dieses Mal war die Motivation in unserer Gruppe besonders gut, alle sind freiwillig mitgekommen, keiner musste überredet werden. Vielleicht hat unser Team auch deshalb so gut funktioniert“, sagt sie. „Es war für mich einer der schönsten Wettbewerbe mit neuen, zeitgemäßen und anspruchsvollen Aufgaben – wie zum Beispiel der Chemieunfall.“



Trompetensolo zur Eröffnung



Erwartungsvolle Gesichter



Das Los entscheidet über die erste Station



Sehr interessiert: Innenminister Lorenz Caffier



Vielfältige Aufgaben: Kreislaufstillstand



Schock aufgrund einer allergischen Reaktion



Knochenbruch und Gelenkverletzung



Treppensturz



Einweisen und Einparken – mit dem Rettungswagen ist nicht so einfach..



Hatten reichlich zu tun: die Realistiker ...



... die Verletztendarsteller



die Schiedsrichter, Organisatoren und viele andere freiwillige Helfer.

Sehr gut fand ich, dass bei einzelnen Aufgaben auch auf den Eigenschutz der Helfer geachtet wurde – das kam früher manchmal sehr kurz, obwohl es so wichtig ist“, meint die hauptamtliche Lehrrettungsassistentin.

Andrzej Karski, Direktor des Polnischen Roten Kreuzes Olsztyn, sprach den Organisatoren des Wettbewerbs ein großes Lob und ein Dankschön für die Einladung aus. Hoherfreut zeigte er sich über die guten Ergebnisse seiner Mannschaft und das kameradschaftliche Miteinander aller Rotkreuzhelfer. „Bei uns gibt es keine Betreuungsgruppe, sondern wir bilden verstärkt im Sanitätsdienst aus. Außerdem haben wir in der Ersten Hilfe andere Standards“, erklärte Gruppenführer Bartosz Romanowski die Unterschiede in der Ausbildung. Auch das sei ein Grund, warum die polnische Mannschaft sehr gerne zu den Wettbewerben nach Mecklenburg-Vorpommern kommt, wo sie von allen immer sehr nett aufgenommen und betreut werden.

Landesleiterin Margrit Spiewok und Werner Ziegenhagen von der Wettbewerbsleitung freuten sich besonders über das gestiegene Interesse an diesem Leistungsvergleich. „Mit der Unterstützung des Landesgeschäftsführers Hans-Peter Schultz ist es uns gelungen, elf von 15 Mannschaften für die Teilnahme zu begeistern“. Sie lobten vor allem den Ausbildungsstand der einzelnen Gruppen, die die anspruchsvollen Aufgaben meisterten – sowie den Einsatz der Verletztendarsteller, Schminker und Schiedsrichter. Auch die Absicherung der Veranstaltung durch den DRK-Kreisverband Schwerin war vorbildlich. Alles in allem sei der Wettbewerb sehr entspannt verlaufen, da auch ausreichend qualifizierte Schiedsrichter zur Verfügung standen, die für die qualitätsgerechte Durchführung des Wettbewerbs sorgten.

Schiedsrichterin Sabine Junge lobte die guten Leistungen der Teilnehmer. „Ich war positiv überrascht, wie einfühlsam sie sich gegenüber den Verletzten verhalten haben. Ein großes Lob haben die Mimen verdient, die die Unfälle sehr realistisch erscheinen ließen.“

Besonders gut kamen bei den Teilnehmern die Stationen im Schlossparkcenter an. „Das ist Öffentlichkeitsarbeit, wie wir sie brauchen, denn viele Passanten blieben interessiert stehen und stellten uns Fragen – besonders zum Einsatz des Defibrillators“, berichteten die Teilnehmer voller Stolz.

Am Ende des anspruchsvollen Wettbewerbs konnten sich die Rotkreuzler aus Parchim mit 1.421 Punkten den 1. Platz und damit die Teilnahme am Bundeswettbewerb sichern. Für eine große Überraschung sorgte die polnische Gruppe aus Olsztyn, die auf 59 Punkte mehr verweisen konnte, aber außerhalb der Landeswertung startete. Auf den Plätzen zwei und drei folgten die DRK-Mannschaften aus Bad Doberan und von Rügen. Die Plätze vier und fünf belegten die Rotkreuzteams aus Ludwigslust und Wismar.

Text und Fotos:Christine Mevius



Eine tolle Leistung: Die polnischen Rotkreuzler überzeugten mit einem ausgezeichneten Ergebnis.



Riesige Freude: Das Rotkreuzteam aus Parchim errang den Sieg in der Landeswertung und natürlich auch die Fahrkarte zum Bundeswettbewerb, der im September in Erfurt stattfindet.



Ein Pokal für die Sieger...



... und neue Rotkreuz-Shirts für alle Teilnehmer,



... schwungvoll präsentiert von Landesbereitschaftsleiterin Margrit Spiewok persönlich.



Alles in allem: Ein gelungener Wettbewerb.

Inferno auf der Autobahn

Acht Tote bei Massenkarambolage

Albtraum auf der A 19: Aufgrund der extrem schlechten Sichtverhältnisse durch einen Sandsturm rasen dutzende Fahrzeuge ineinander, viele werden von einem Feuer erfasst. Sand und Qualm behindern Rettungs- und Bergungsarbeiten erheblich.
Fotos: Polizei



Auf der A19, zwischen Kavelisdorf und Rostock-Laage ereignete sich am 8. April 2011 der schwerste Verkehrsunfall seit über 20 Jahren in Mecklenburg-Vorpommern. Acht Menschen verbrannten, rund 60 wurden verletzt.

An der durch einen Sandsturm ausgelösten Massenkarambolage sind 131 Menschen beteiligt gewesen. Rund 80 Autos fuhren ineinander, 30 Fahrzeuge, unter denen sich auch ein Gefahrguttransporter befand, gingen in Flammen auf. Polizei, Feuerwehren und Rettungsdienste waren schon kurze Zeit nach der Alarmierung vor Ort – darunter auch Rotkreuzhelfer der DRK-Kreisverbände Güstrow, Rostock und Bad Doberan.

Den Helfern bot sich ein Bild des Grauens. Zahlreiche Menschen waren in ihren Autos eingeklemmt, für acht Menschen kam jede Hilfe zu spät, sie verbrannten in ihren Fahrzeugen. Der noch tobende Sandsturm und Qualm behinderten die Rettungsarbeiten erheblich. „Wir mussten sehen, dass wir die Verletzten da rausbekommen, versorgen und in die Klinik nach Güstrow bringen. Ich hatte den Eindruck, jeder wusste, was er zu tun hat“, beschreibt eine Rettungssanitäterin aus Rostock den Einsatz. Alle Verletzten konnten aufgrund der optimalen Vernetzung von Leitstellen, Rettungsdiensten und Kliniken innerhalb kurzer Zeit bestmöglich versorgt werden.

„Die Meldekette und die Zusammenarbeit der Rettungskräfte hat sehr gut funktioniert“, kommentierte ein Polizeisprecher das Zusammenwirken aller Helfer. Über 60 Rettungsfahrzeuge und zwei Hubschrauber waren schnell vor Ort, 44 Menschen mussten mit Knochenbrüchen, Prellungen, Stauchungen und Schädel-Hirn-Verletzungen in Krankenhäuser gebracht werden.

Durch die Alarmierung weiterer Hilfskräfte wurden auch die Sanitäts- und Betreuungszüge sowie die Schnelleinsatzgruppen (SEG) der drei Kreisverbände sowie der Kriseninterventionsdienst und das Kreisauskunftsbüro Güstrow zum Einsatz gerufen. Die freiwilligen Helfer vom Rostocker DRK bauten direkt vor Ort eine Betreuungsstelle auf, wo sie 50 Betroffene sozial betreuten, bei einem Feuerwehrmann Erste Hilfe leisteten sowie 100 Betroffene und 240 Einsatzkräfte verpflegten.

Das DRK-Güstrow richtete im Ehrenamtszentrum eine Sammelstelle für 51 Betroffene ein, die sozial betreut und versorgt werden mussten. Fünf Ärzte des Freiwilligen Medizinischen Dienstes untersuchten Menschen mit Beschwerden und behandelten Leichtverletzte.

Auch die ehrenamtlichen Helfer des Landesauskunftsbüros (LAB) waren eine Stunde nach ihrer Alarmierung in der Geschäftsstelle des DRK-Landesverbandes einsatzbereit. Unter der Leitung von Silvia Brinkmann hatten zehn DRK-Mitarbeiter für 24 Stunden eine Auskunftsstelle für Angehörige der Opfer eingerichtet. Sie beantworteten rund 400 Anrufe besorgter Angehöriger, Verwandter und Freunden, nahmen telefonisch besondere Merkmale von Vermissten auf und gaben Auskünfte zum Aufenthaltsort verletzter Personen. „Die Zusammenarbeit aller Beteiligten hat gut funktioniert, so dass wir sehr schnell Informationen zu den Personen erhielten, die in den Unfall verwickelt waren“, erklärte die LAB-Leiterin. Dieser Einsatz machte erneut deutlich, wie wichtig es ist, in einem Notfall über gut ausgebildete haupt- und ehrenamtliche Rotkreuzhelfer und ein vernetztes System unterschiedlichster Hilfsmöglichkeiten verfügen zu können, die sich um die Verletzten, Betroffenen und ihre Angehörigen kümmern. ■ Christine Mevius

Schnelle Rettung aus der Luft

extra.stark!

Rettungsdienst

09

„Christoph 48“ bringt Rettungsteams zum Unfallort

Aus dem brandenburgischen Ort Lychen wird der Rettungsleitstelle in Neustrelitz ein Notfall mit einem Kind gemeldet. Ein dreijähriger Junge, der in einem Teich treibend gefunden wurde, zeigt keinerlei Lebenszeichen mehr. Jetzt zählt jede Sekunde. Sofort startet „Christoph 48“ in Richtung Notfallort.

„Christoph 48“ ist der in Neustrelitz stationierte Rettungshubschrauber vom Typ EC 135, der gemeinschaftlich durch den ADAC sowie Ärzte und Rettungsassistenten des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte besetzt wird.

„Als wir am Unglücksort eintrafen, hatte der Vater bereits mit der Reanimation des Kindes begonnen“, erzählt Claudia Schafranka, ärztliche Leiterin des Rettungsdienstes in den Landkreisen Mecklenburg-Strelitz und Müritz. Gemeinsam mit dem Rettungsassistenten Gerd Reich bemüht sich die Medizinerin um das Leben des kleinen Paul-Luca. Mit Erfolg, wie sich später herausstellen sollte. Bereits am folgenden Ostermontag erlangte der Dreijährige das Bewusstsein auf der Kinderintensivstation eines Berliner Krankenhauses wieder. „Er erkannte auch seine Mutter“, so die Rettungsärztin. Ein gutes Zeichen, das für Erleichterung sorgte, denn am Unglückstag selbst hatten alle Beteiligten nur wenig Hoffnung. Über ein halbes Jahr später, also zur Weihnachtszeit, erreichte die Luftrettungsstation Post aus der Hauptstadt Berlin: „Viele Grüße

von Paul-Luca!“ Wie der Vater berichtete, ging der damalige Unfall glimpflich ab. Ohne jegliche neurologische Schäden entwickelt sich der Dreijährige altersgerecht und genießt die zweite Lebenschance in vollen Zügen.

Es gibt viele Einsätze wie diesen, bei denen jede Minute zählt. Denn es geht immer um das Leben eines Menschen, wenn das Hubschrauber-Team zu einem Notfall unterwegs ist. „Christoph 48“ flog im vergangenen Jahr insgesamt 1.133 solcher Einsätze, um Menschenleben zu retten. Seit der Inbetriebnahme des Luftrettungszentrums in Neustrelitz wurden bereits über 15.000 Einsätze registriert.

Über zehn Jahre flog die Bundeswehr die Luftrettung mit dem SAR-93. Am 1. Juli 2006 wurde der moderne ADAC-Hubschrauber „Christoph 48“ für die Flugrettung eingesetzt. Seitdem startet der gelbe Hubschrauber zu Notfalleinsätzen an der Mecklenburgischen Seenplatte und im nördlichen Brandenburg.

Nicht alle Einsätze enden leider so glücklich wie der mit dem kleinen Paul-Luca. Trotzdem ist der Beruf spannend und erfüllt die Retter mit Stolz, wenn sie wieder erfolgreich helfen konnten. ■

Text und Foto: Stephan Radtke



Christoph 48 ist der in Neustrelitz stationierte Rettungshubschrauber, der vom ADAC und dem DRK mit Rettungsteams besetzt wird.

Vorsicht beim Sonnenbaden!

Zu viele UV-Strahlen können Sonnenstich verursachen

Ob beim Spazieren gehen, Sport treiben oder am Strand – wer sich ungeschützt in der Sonne aufhält, kann schon nach ein bis zwei Stunden einen Sonnenstich bekommen, der in manchen Fällen sogar zur Bewusstlosigkeit führt. Der beste Platz ist also nicht immer in der Sonne.

Wie kommt es zu einem Sonnenstich?

Ein Sonnenstich kann auftreten, wenn die UV-Strahlen über einen längeren Zeitraum auf den unbedeckten Kopf oder Nacken einwirken. Besonders gefährdet sind Säuglinge und Kleinkinder, aber auch Menschen mit geringem Haarwuchs.

Woran merkt man, dass jemand einen Sonnenstich hat?

Menschen, die unter einem Sonnenstich leiden, erkennt man insbesondere an einem hochroten, heißen Kopf. Sie klagen häufig über Kopfschmerzen, Schwindel, Nackensteifheit, Übelkeit (eingerhend mit Erbrechen) und wirken benommen.

Achtung: Es besteht die Gefahr einer Bewusstlosigkeit!

So können Sie helfen

Bringen Sie den Betroffenen unverzüglich in den Schatten oder stellen Sie Schirme, Sonnensegel oder Strandmuscheln auf, die eine weitere direkte Einwirkung von Sonnenstrahlen verhindern. Die Person muss flach, aber mit erhöhtem Kopf, gelagert werden. Kühlen Sie den Kopf mit feuchten, kühlen Tüchern oder mit einem Plastikbeutel, der mit Eiswürfeln und Wasser gefüllt ist. Um die Haut nicht zu schädigen, darf der Eisbeutel jedoch nicht direkt aufgelegt werden. Bitte wickeln Sie diesen in ein Tuch.

Sollten Sie eine Person vorfinden, die aus Ihrer Sicht kein klares Bewusstsein hat oder bereits bewusstlos ist, bringen Sie diese in die stabile Seitenlage und alarmieren Sie sofort den Rettungsdienst.

Beachten Sie:

Anzeichen eines Sonnenstichs können auch noch Stunden nach der Einwirkung der UV-Strahlen auftreten. Bei Kleinkindern treten dann meist auch plötzliches Erbrechen und Fieber auf.

Suchen Sie in einem solchen Fall zwingend einen Arzt auf, da sich auch eine Hirnhautentzündung entwickeln kann.

Vorbeugen ist besser als heilen

Zwischen 11 und 14 Uhr ist die Einwirkung der UV-Strahlen am größten. Vermeiden Sie in dieser Zeit das ungeschützte Sonnenbaden. Achten Sie selbst auf genügend Flüssigkeitszufuhr und denken Sie an eine geeignete Kopfbedeckung – insbesondere bei Kleinkindern, Säuglingen und Menschen mit geringem Haarwuchs. ■

Matthias Schubert

Illustration: Harald Larisch



Knochenmarkspende - aus Liebe zum Menschen

Diagnose: Blutkrebs. Alle 45 Minuten erfährt deutschlandweit ein Mensch diese schreckliche Wahrheit. Maik Ferch von der Insel Rügen spendete Stammzellen und konnte damit einem 49-jährigen Leukämiekranken helfen.



Es ist der 28. Dezember 2010. Noch drei Tage bis Silvester. Höchste Zeit für noch eine gute Tat im alten Jahr. Der Rügner Maik Ferch, 40 Jahre alt und Koch im DRK-Kreisverband Rügen, liegt in Dresden entspannt in einem Sessel. Relaxen aber ist anders. Denn in beiden Armen stecken Kanülen. Links wird Blut entnommen. Über ein Schlauchsystem läuft der Lebenssaft in eine Maschine, in der eine Zentrifuge arbeitet.

Die Stammzellen werden vom Blut getrennt, das dann wieder in seinen rechten Arm fließt. Knapp drei Stunden dauert diese Prozedur. Maik Ferch spendet Knochenmark, das erste Mal in seinem Leben. Seine Frau und sein achtjähriger Sohn Ben-Jannik begleiten ihn.

„Ich habe mich vor ein paar Jahren typisieren lassen, ganz einfach, um anderen Menschen zu helfen“, erzählt Maik Ferch bescheiden. Fünf Milliliter Blut seien ihm damals abgenommen worden. Mit einem Wattestäbchen erfolgte dann noch ein Wangenabstrich, um die Gewebemerkmale analysieren zu können. Und genau diese Merkmale von dem Mann aus Garz stimmten in mehreren Punkten mit einem Patienten überein, der an Leukämie erkrankt war. „Soweit ich weiß, handelt es sich um einen 49-jährigen Mann, der in Deutschland lebt und meine Stammzellen bekommen hat.“ Erst in zwei Jahren, Einverständnis vorausgesetzt, kann Maik Ferch nach Informationen der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) mit diesem Menschen in Kontakt treten. „Das werde ich vielleicht tun.“

Silvester feiert der Koch schon wieder auf Rügen. Tage später beginnen seine Stammzellen, sich in den Knochenhöhlen des Empfängers einzunisten und neue, gesunde Blutzellen zu bilden. Bei 40 bis 80 Prozent der transplantierten Patienten verläuft diese Behandlung erfolgreich.

Maik Ferch kennt die Grundsätze des Roten Kreuzes genau. Auch deshalb hat er sich typisieren lassen. „Das müssten noch viel mehr Leute tun. Zwar hat Deutschland mit zwei Millionen potenziellen Spendern die weltweit größte Knochenmarkspenderdatei, dennoch ist der Bedarf unendlich groß. Schließlich ist es wie die Suche nach einer Stecknadel im Heuhaufen, einen passenden Spender zu finden.“

Maik Ferch drückt weiter die Daumen, dass sein Einsatz den gewünschten Erfolg bringt. Für Ben-Jannik ist er ein Held. Auch für die drei Töchter, die seine Frau mit in die Ehe gebracht hat. Die 21-jährige Bianka-Sophie ist stolz auf ihren Stiefvater. „Er hilft gern. Und es ist gut, dass er sich so engagiert. Ein bisschen neidisch bin ich auch. Warum? Weil ich Tabletten nehme, darf ich leider nicht spenden“, bedauert sie.

25 Blutspenden stehen auf Maik Ferchs Karte. Weitere werden folgen. Und auch für Knochenmarkspenden ist er weiter ansprechbar. „Nebenwirkungen hatte ich nicht. Das Problematische waren eigentlich nur die starken Schneefälle und Verwehungen zum Jahreswechsel.“

Maik Ferch liebt deftige Kost, wirtschaftet gern im Haus und auf dem Hof. Die Sonne scheint. Er wirft einen Blick zur Uhr und setzt seine Kochmütze auf. Gleich beginnt der Ansturm in der Küche der DRK-Werkstätten an der Tilzower Chaussee. Täglich gehen hier 480 Portionen über den Tresen. Auch der Kindergarten wird beliefert. Und 180 behinderte Menschen sind kritische Gäste. „Ihre Offenheit und Ehrlichkeit gefällt mir“, sagt der Koch, der auch an den großen Bottichen und Pfannen gern mit seinen behinderten Kolleginnen arbeitet. „Wir mögen einander. So, jetzt muss ich aber los.“ ■

Text und Fotos: Holger Vonberg



Bianka-Sophie ist stolz auf ihren Stiefvater Maik Ferch, weil er mit seiner Knochenmarkspende Leben gerettet hat.

Rotkäppchen mal ganz anders

*Kinder sind
begeistert von
Fremdsprachen*



„Mehrsprachigkeit und Integration im Kindesalter“ heißt das Projekt, bei dem die Kinder in verschiedene Rollen schlüpfen.

Ein neues Theater-Projekt zu Mehrsprachigkeit und Integration im Kindesalter haben die Kreisvolkshochschule Mecklenburg-Strelitz und die telc GmbH im April für die Vorschüler ins Leben gerufen. Es soll die Kinder bis zum Sommer begleiten.

Der Ansturm war groß: Viele Kindertagesstätten hatten ihre Bewerbungen für das Projekt abgegeben. Ausgewählt wurde die DRK-Kita „Am Kiefernwäldchen“ in Neustrelitz, denn hier fanden die Initiatoren die besten Voraussetzungen. Zum Beispiel gibt es in dieser Gruppe Kinder, die ihre eigentliche Muttersprache Russisch noch beherrschen. Ein Junge kommt aus dem Kosovo und spricht Albanisch und einige der Kinder lernen bereits Englisch.

Die 21 Mädchen und Jungen der Vorschulgruppe trafen sich zu einer ersten Probe in der DRK-Familienbildungsstätte. Theaterpädagogin Martina Herre und Schauspieler Klaus Herre entführten die Kinder auf eine einzigartige Märchenreise. Mit einem Schiff aus Decken und Leinen fuhren sie aufs weite Meer und strandeten auf

der Insel der blauen Berge. Hier lernten die Knirpse verschiedene skurrile Figuren kennen.

Mit dabei war auch der Kameramann Arno Sudermann, der alle Aktionen filmisch dokumentiert. So können sich Eltern, Freunde und Interessierte beim Sommerfest über den Fortschritt des Projektes informieren. Es wird zeigen, wie man es schafft, die Kinder so früh wie möglich für Fremdsprachen zu begeistern.

In kommenden Veranstaltungen geht es dann in ein Märchenland, in dem Rotkäppchen viele verschiedene Sprachen spricht. Das Motto lautet hier „Lernen mit allen Sinnen“. Auch Stella Schüssler vom Neustrelitzer Kunsthaus unterstützt diese Aktion. Sie wird gemeinsam mit den Kindern die Märchenwelt in geometrischen Grundformen darstellen. Durch eine spezielle Technik entstehen bebilderte Buchseiten, die anschließend von Stella Schüssler und den Eltern der Kinder zu einem Buch gebunden werden. Der Text wird natürlich in verschiedenen Sprachen zu lesen sein. ■

Anke Frank



Märchen und Geschichten in verschiedenen Sprachen lernten die Mädchen und Jungen der Kindertagesstätte „Kiefernwäldchen“ kennen.



Mit der Filmkamera wurde das neueste Projekt der Kita Neustrelitz begleitet. Fotos: Dana Seiler / Nordkurier

Über zwei Dutzend Menschen vor dem Ertrinken gerettet

extra.stark!

Menschen
im Roten Kreuz

13

Hohe Auszeichnung für Edith Dorn

Es heißt, wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt. Edith Dorn hat 27 Menschen vor dem Ertrinken bewahrt und noch viel mehr im Ehrenamt geleistet. Dafür bekam sie den Landesorden vom Ministerpräsidenten.

Das war das höchste, was sie je erlebt habe, resümiert Edith Dorn. Die 70-Jährige spricht von ihrer Auszeichnung mit dem Landesorden durch den Ministerpräsidenten zu dessen Neujahrsempfang in der Neubrandenburger Konzertkirche. Bereits vor sieben Jahren hat ihr langjähriger Begleiter und Kreisgeschäftsführer Harry Just vom Kreisverband Neubrandenburg die rüstige Rentnerin für diese Ehrung vorgeschlagen; all die Jahre hatte sie davon keine Ahnung – bis dann 2011 das Einladungsschreiben kam.

Applaus inmitten der Laudatio

Edith Dorn ist seit mehr als 55 Jahren ehrenamtlich für das Deutsche Rote Kreuz tätig: als Rettungsschwimmerin, Ausbilderin für Rettungsschwimmer und Lehrkraft für Erste Hilfe. 27 Menschen hat sie während dessen vor dem Ertrinken gerettet oder war an deren Rettung beteiligt. Da applaudierte die Menge schon, obwohl die Laudatio noch längst nicht zu Ende war. Landesvater Erwin Sellering führt weiter aus: „Und sie hat in den zurückliegenden 40 Jahren rund 15.600 Ersthelfer ausgebildet. Auf Grund ihres großen Fachwissens und vorbildlichen Engagements wurde Edith Dorn als Ausbildungsbeauftragte in den Vorstand des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg und in das Schiedsrichter-Team des DRK-Landesverbandes berufen.“

Begleiter in die Erwachsenenwelt

Die Neubrandenburgerin Edith Dorn hat für unser Land und das Miteinander der hier lebenden Menschen etwas Besonderes geleistet. Das bekam sie nun auch schriftlich. Als geprüfte Schwimmmeisterin war sie zuständig für mehrere Strandbäder, für eine Person allein unmöglich zu schaffen. Ihr damaliger Chef sagte: „Willst Du Rettungsschwimmer – dann bilde welche aus!“ Das tat Edith Dorn dann auch, und nicht nur das: Ganz selbstverständlich begleitete sie viele junge Menschen auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden. „Von denen sind alle was geworden“, schwärmt die Ausbilderin und zählt auf: hauptamtliche Schwimmmeister – ihre direkten Nachfolger also, Rechtsanwälte, Ärzte...

Wasserkind trifft Förderer

Edith Dorn, geboren und aufgewachsen in Wesenberg, sei schon immer ein Wasserkind gewesen, sagt sie. Dabei wäre sie bei ihren ersten Schwimmversuchen beinahe selbst „abgesoffen“ – „Ich war zu mutig, aber ein großer Junge hat mich aus dem Wasser gezogen“, erinnert sie sich. Sie traf auf viele Förderer und brachte es zu dem, was sie war und ist.



Ministerpräsident Erwin Sellering würdigt das jahrzehntelange Engagement von Edith Dorn mit dem Landesorden.
Foto: R. Cordes



Der Ausbildungsraum in der Kreisgeschäftsstelle Neubrandenburg ist quasi ihr zweites Wohnzimmer, hier hat Edith Dorn unzählige Ersthelfer geschult.
Foto: Susanne Müller

Übers Kino zum Roten Kreuz

Zum DRK führten sie zwei Zufälle: Zum einen musste das Mädchen Edith einen Schulaufsatz schreiben über Robert Koch, den Begründer der modernen Bakteriologie und Mikrobiologie. Die kleine Edith interessierte sich für Kochs grundlegende Beiträge zur Infektionslehre; diese schürten ihr allgemeines Interesse für Gesundheitsthemen. Zum anderen lockte etwa zur gleichen Zeit ein Angebot, kostenlos das Kino besuchen zu dürfen – einzige Bedingung war, den Aufnahmeantrag zur Mitgliedschaft im DRK auszufüllen. Es handelte sich quasi um eine Wahlveranstaltung.

Ende nicht in Sicht

Das liegt nun mehr als 55 Jahre zurück. Und Edith Dorn hat noch nicht vor, zu gehen. Seit 1998 begleitet sie gerne ältere und behinderte Menschen auf Reisen und auch die Ausbildung am Defibrillator, mit der sie vor sechs Jahren begonnen hat, will sie weiter in ihrer Verantwortung behalten. Denn: Wer rastet, der rostet. Edith Dorn rastet nicht und man könnte sie gut und gern zehn Jahre jünger schätzen. „Das ist mein Leben“, sagt sie. Der Landesorden krönt es würdevoll. ■

Susanne Müller

So viel Lebensqualität wie möglich!

Renate Peth seit 42 Jahren im Gesundheitswesen

Die meisten Menschen leben erst im betagten Alter in einem Pflegeheim. Bei Renate Peth war das anderes, denn sie ist in einem Pflegeheim geboren, das noch heute ein bekanntes Schloss ist.



Berührungängste gegenüber älteren Menschen hat Renate Peth nie gehabt, denn sie wurde quasi in ihren Beruf „hineingeboren“.

Als Renate Peth am 1. Mai 1951 auf die Welt kam, war ihr Vater Bruno Raaz Leiter des Altenheimes Schloss Bothmer in Klütz und ihre Mutter leitete die dortige Wäscherei. Und weil die Familie hier auch eine Wohnung hatte, ergab es sich, dass das Töchterchen wie selbstverständlich mit den älteren Menschen aufwuchs. Oft schenkte sie ihnen ein liebevolles Lächeln, achtete sie schon in jungen Jahren und kümmerte sich später liebevoll um sie. Alte und junge Menschen gehörten für das Mädchen schon immer zusammen. Später, als Renate die Schule beendet hatte, trat sie zunächst nicht, wie man meinen könnte, in die Fußstapfen ihrer Eltern, sondern wurde Zahnarzthelferin. Im Jahr 1970, genau am 60. Geburtstag ihres Vaters, heiratete Renate ihren Mann Wolfgang Peth. Sieben Jahre später brachte sie ihre erste Tochter Denise zur Welt und die junge Familie zog vom Schloss in ein Eigenheim in Klütz. 1981 entschied sich Renate Peth dann doch, beruflich in den Heimbereich zu wechseln. Wie der Zufall es wollte: Das Schloss hatte sie wieder, zunächst als Sachbearbeiterin, dann als Wirtschaftsleiterin. Von 1982 bis 1987 absolvierte die junge Frau ein fünfjähriges Fernstudium an der Fachschule für Gesundheits- und Sozialwesen in Potsdam, das sie mit guten Ergebnissen abschließen konnte. Unmittelbar danach arbeitete Renate Peth als Heimleiterin des Feierabendheims „Clare Zetkin“, wie die Einrichtung auf Schloss Bothmer zu DDR-Zeiten hieß. Im selben Jahr wurde auch ihre

zweite Tochter Angie geboren. Nach einer kurzen Babypause setzte sich die Heimleiterin erneut mit viel Ideenreichtum und Engagement für die Belange der Bewohner ein. Auch mit den Mitarbeitern kam sie gut zurecht obwohl die Arbeitsbedingungen im Schloss nicht gerade die besten waren. Daran erinnert sich Renate Peth noch heute ganz genau: „Das Schloss wurde schon seit 1949 als Altenheim genutzt. Unsere Bewohner lebten auf zwei Etagen im Haupt- und im Nebengebäude, umgeben von einem wunderschönen Park. Ihre Betreuung war oft mit großem Aufwand verbunden, denn es gab keinen Aufzug. Das Essen trugen wir täglich fünfmal über den Hof und auch einige Bewohner mussten getragen werden, wenn sie sich im Freien aufhalten wollten. Für die Mitarbeiter jedoch war das alles selbstverständlich, denn die älteren und behinderten Menschen sollten nicht unter den schwierigen Arbeitsbedingungen leiden.“

Im Jahr 1994 konnte die vom DRK-Landesverband neu errichtete DRK-Wohnanlage „Uns Hüsung“ in Klütz eröffnet werden. Dorthin zogen 90 der 114 Bewohner aus Schloss Bothmer und auch die meisten Mitarbeiter. Den Umzug hatten Renate Peth und ihr Teamgut im Griff, denn er konnte innerhalb eines Tages bewältigt werden. Mancher ging schweren Herzens aus Bothmer weg, einem Ort, mit dem so viele schöne Erlebnisse und Erinnerungen verbunden waren. Auch Renate Peth fiel das nicht leicht. Sie kommt heute noch ins Schwärmen, wenn sie von dem Ort erzählt, in dem sie ihre Kindheit und einen großen Teil ihrer Jugend verbracht hat – gemeinsam mit älteren Menschen, denen sie bis heute mit Achtung und viel Verständnis begegnet. Die Leiterin und ihre 50 Mitarbeiter tun alles dafür, dass ihnen ihre Eigenständigkeit so lange wie möglich erhalten bleibt, damit sie auch im Alter ihr Leben genießen können. „Das haben sie verdient“, sagt Renate Peth, die am 1. Mai selbst einen runden Geburtstag feierte, der sie dem Ruhestand etwas näher gebracht hat – aber davon will die Powerfrau natürlich überhaupt nichts hören – was jeder, der sie kennt, nur zu gut versteht. Denn für Renate Peth ist ihr Beruf eine Berufung, die ganz sicher nicht mit irgend einem Ereignis oder Datum enden wird. ■

Text und Foto: Christine Mevius

Wir verstärken gerne die Teams in unseren DRK-Wohnanlagen in Grevesmühlen, Schönberg, Klütz, Prohn und Zingst mit examinierten Pflegekräften und Auszubildenden. Bewerbungen sind zu richten an: DRK-Wohnanlage „Am Tannenberg“, Tannenbergstr. 26, 23936 Grevesmühlen



DRK-Wohnanlage „Uns Hüsung“
Lindenring 60 | 23948 Klütz

Telefon: 03 88 25.30 10
www.drk-wohnanlagen.de

Abhängige finden Halt in Selbsthilfegruppen

Die Selbsthilfegruppen „Hoffnungsschimmer“ in Grimmen und „Recknitz“ in Ribnitz-Damgarten wenden sich an Menschen, die mit ihren Suchtproblemen nicht allein bleiben wollen. Wer bereit ist, sich auf andere Betroffene einzulassen und aktiv an der Veränderung seiner Situation mitzuarbeiten ist hier willkommen.

Wer süchtig ist, steckt in einem Teufelskreis. Nach dem Genuss von Drogen erlebt der Betroffene, dass seine unerträgliche Situation scheinbar erträglich wird. Wenn die Wirkung nachlässt, steigt auch das Verlangen, sich erneut mit Drogen zu betäuben. In einem schleichenden Prozess kommt es so zur Abhängigkeit. Dabei gibt es verschiedene Formen. Das können „stoffgebundene“ Dinge sein wie Alkohol, Drogen, Nikotin, Medikamente oder stoffungebundene wie Arbeits-, Kauf-, Spiel-, Sex- oder Internetsucht. Die Weltgesundheitsorganisation bezeichnet mit Sucht das unabweisbare Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand und weist darauf hin, dass Sucht keine Willens- oder Charakterchwäche darstellt, sondern eine oftmals chronische Krankheit ist, die jeden treffen kann.



Beide Selbsthilfegruppen stellten sich auf der Stralsunder EhrenamtMesse vor, um anderen Betroffenen Mut zu machen.

An erster Stelle der süchtig machenden Stoffe steht der Alkohol. Übermäßig viel Alkohol trinken 9,3 Millionen Deutsche und 1,6 Millionen gelten als abhängig. Medikamentenabhängig sind etwa 1,5 Millionen Deutsche. Die Anzahl der Spielsüchtigen wird auf 80.000 bis 140.000 geschätzt. Mindestens 220.000 Menschen leiden an Mager- oder Ess-Brechsucht. Neun bis dreizehn Prozent der Computernutzer surfen zwanghaft im Internet und rund fünf Prozent der Erwachsenen sind stark bzw. zwanzig Prozent deutlich durch Kaufsucht gefährdet.

Eine Therapie gegen jede Form der Abhängigkeit ist schwierig und langwierig. Nur rund ein Drittel der Betroffenen schafft eine dauerhafte Abstinenz. Dabei gilt der erste Schritt als der schwierigste: Man muss sich eingestehen, dass man süchtig ist. In der

Entwöhnungsphase ist die psychotherapeutische Betreuung äußerst wichtig. Dabei müssen Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung gestärkt werden, um „Nein“ sagen zu können. Die anschließende Rehabilitation im gewohnten Umfeld umfasst oft Jahre.



Ein Besucher informiert sich bei Margitta Koch und Horst Schumacher über die Arbeit der Selbsthilfegruppen. Fotos: Udo Levin

Dabei sind Selbsthilfegruppen ein guter Begleiter. Eine existiert im Ortsverein Ribnitz-Damgarten, Körkwitzer Weg 43. Hier treffen sich regelmäßig donnerstags von 16 bis 18 Uhr Betroffene, die freiwillig teilnehmen. Oft kommen sie nach einem Hinweis von Udo Levin, der im DRK-Kreisverband Nordvorpommern Klienten nach dem Entzug betreut. Im Zentrum der Selbsthilfegruppenarbeit steht das Gespräch über belastende Lebenssituationen. Jeder soll hier nach eigenen Wegen suchen und Unterstützung anderer annehmen, auch Ängste abbauen und neuen Lebensmut schöpfen. Wichtig ist, die Ausgrenzung zu überwinden und sich in einen normalen Alltag zu integrieren. Ansprechpartner für alle, die Halt finden wollen, ist Horst Schumacher.

In der Selbsthilfegruppe „Hoffnungsschimmer“ im Ortsverein Grimmen in der Bergstraße 4, treffen sich Menschen, die neben der Abhängigkeit psychisch oder körperlich krank sind. Immer montags von 10 bis 12 Uhr und mittwochs ab 16 Uhr haben sie Gelegenheit, ihre seelischen Probleme zu besprechen. Ansprechpartnerin ist Margitta Koch. ■

Text und Fotos: Sigrid Prüfer

Quelle: www.suchthilfe-magazin.de

Kontakt:

Selbsthilfegruppe Ribnitz-Damgarten: Horst Schumacher
Telefon: 0173/3 62 74 45 oder 0 38 21/60 64 12.

Selbsthilfegruppe Grimmen: Margitta Koch
Telefon: 03 83 26. 22 95 oder 01 73. 9 25 30 16

Blutspender aufgepasst!

Auch über 60-Jährige dürfen jetzt Blut spenden

In regelmäßigen Abständen werden die Tauglichkeitsrichtlinien für die Blutspender durch die Bundesärztekammer und das Paul-Ehrlich-Institut aktualisiert. Die letzte Anpassung ist seit Juli 2010 verbindlich. Trotzdem sind nicht allen Menschen, die regelmäßig oder gelegentlich Blut spenden, die neuen Regelungen bekannt.

Dr. med. Hartmut Schuster, Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin Stralsund der DRK-Blutspendedienst Mecklenburg-Vorpommern gGmbH, gab der Redaktion gerne Auskunft zu den häufigsten Fragen.



Die Neubrandenburgerin Elke Beckert (re.) ist seit den 1960-er Jahren Blutspenderin. Blutspendeärztin Olga Reich durfte sie kurz vor Ostern zur 135. Blutspende begrüßen. Durch die Neuregelung der Altersgrenze kann die 69-Jährige auch weiterhin Blut spenden. Das begrüßt die ehemalige Krippenerzieherin sehr, denn sie möchte damit auch künftig anderen Menschen helfen. Foto: Iris Kraus

Warum gibt es Richtlinien zur Blutspendetauglichkeit?

Dr. Schuster: Diese Richtlinien sind ein Leitfaden, um Blutspender und auch die Empfänger vor möglichen Schäden im Zusammenhang mit der Blutspende und Bluttransfusion zu bewahren.

Was hat sich seit 2010 verändert?

Dr. Schuster: Neuspender können jetzt auch nach dem 60. Lebensjahr spenden und Dauerspender sogar nach individueller ärztlicher Entscheidung nach dem 68. Geburtstag weiter zur Blutspende zugelassen werden. Außerdem bezieht sich die maximale Menge der Blutspende von 2.000 ml bei Frauen und 3.000 ml bei Männern nicht mehr auf das Kalenderjahr, sondern auf die letzten zwölf Monate. Alle „Blutverluste“ aus Blut- und Plasmaspenden

müssen zusammengefasst werden und dürfen die bereits genannten Grenzwerte nicht überschreiten.

Gibt es außerdem Dinge, die ein Blutspender beachten muss oder wissen sollte?

Blutspenden kann im Prinzip jeder gesunde Bürger ab dem 18. Lebensjahr, der mindestens 50 kg wiegt. Jeder Blutspender füllt vor der Blutentnahme einen Fragebogen aus, der sich mit seiner gesundheitlichen Vorgeschichte und eventuellen Risikosituationen befasst. Ein Blutspendearzt prüft anhand eines Fragebogens die Spendetauglichkeit des Einzelnen. Dazu gehören auch die Messung der Konzentration des roten Blutfarbstoffes Hämoglobin, die Überprüfung der Körpertemperatur und die Kontrolle von Blutdruck und Puls. Jeder Blutspender erhält einen Not-
hilfepass, in dem auch seine genaue Blutgruppe eingetragen ist. Für die Blutspende werden nur Einwegmaterialien benutzt, um Infektionsübertragungen von Spender zu Spender zu vermeiden. Alle Blutspenden werden infektionsserologisch untersucht, um eine Hepatitis A, B bzw. C, eine HIV-Infektion oder eine Lues (Syphilis) auszuschließen. Eine weitere Sicherheit für die Patienten besteht darin, dass die Blutpräparate erst nach Abschluß aller Untersuchungen für die klinische Anwendung freigegeben werden.

An wen kann man sich wenden, wenn man weitere Fragen zur Blutspende hat?

Dr. Schuster: Bei Fragen stehen kompetente Mitarbeiter unserer kostenfreien Hotline montags bis freitags von 7 bis 15.30 Uhr zur Verfügung; Tel. 0800.1194911. Viele wichtige Informationen, Spendetermine sowie die DRK-Blutspender-Community sind auf unserer Internetseite zu finden. ■

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

www.DRK.de

0800 11 949 11

**DRK-Blutspendedienst
Mecklenburg-Vorpommern
gemeinnützige GmbH**

**Telefon: 08 00.11 949 11
www.blutspende-mv.de**





extra.stark!

Wasserwacht

17

„Wotan“, das für den Rettungseinsatz ausgerüstete Schlauchboot der DRK-Wasserwacht in Warnemünde. Foto: Thomas Powasserat

Kühler Kopf an heißen Tagen

DRK-Wasserwacht Rostock ist bestens gerüstet

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es insgesamt 105 bewachte Badestellen, von denen die DRK-Wasserwachten 63 betreuen. 13 dieser Badestellen liegen an der Ostsee, 50 an den Binnenseen. Wenige Tage nach Saisonstart am 15. Mai 2011 sprachen wir mit Lars Hennig, Leiter der Wasserwacht im DRK-Kreisverband Rostock.



Lars Hennig

Foto: Ch. Mevius

Wo wachen die Rostocker DRK-Rettungsschwimmer?

Lars Hennig: Wir haben an einem sechs Kilometer langen Strandabschnitt in Warnemünde und an fünf Kilometern Strand in Markgrafenheide ein wachsames Auge auf Badegäste. In der anstehenden Hauptsaison besetzen wir unsere Türme von 10 bis 19 Uhr.

Wie lief die Saison an?

Lars Hennig: In der Vorsaison ist temperaturbedingt nicht viel los am Strand, deshalb haben wir zu dieser Zeit auch verhältnismäßig wenige, vorwiegend einheimische Ehrenamtler im Einsatz. Im Juli und August stoßen dann traditionell noch Rettungsschwimmer von außerhalb zu uns, zum Beispiel aus Dresden, Düsseldorf und Köln. In Warnemünde, wo wir neben Hauptturm 3 sechs mobile Rettungstürme betreiben, sind wir täglich mit bis zu 21 Einsatzkräften präsent, wenn sich um die 100.000 Badegäste hier tummeln. Markgrafenheide sichern wir mit bis zu 14 Rettungsschwimmern auf fünf Rettungsstationen ab.

Was haben die Rettungsschwimmer im Notfall drauf?

Lars Hennig: Zum Glück versorgen wir meist kleinere Blessuren oder sind Anlaufstation, wenn Knirpse sich verlaufen. Doch es passieren leider immer mal wieder schwerere Badeunfälle. Unser sehr guter Ausbildungsstand lässt uns in solchen Situationen einen kühlen Kopf bewahren. In kürzester Zeit retten unsere Teams mit Boot, Quad oder Rettungsbrett in Not geratene Menschen und versorgen diese dank erweiterter Erste-Hilfe-Kenntnisse professionell – auch modernste Rettungstechnik kommt dabei zum Einsatz.

Welche technischen Hilfsmittel stehen zur Verfügung?

Lars Hennig: In Warnemünde und Markgrafenheide stehen für den Einsatz zwei Rettungsboote und –quads bereit. Die Ausstattung der Haupttürme kommt der eines Rettungswagens sehr nahe. Das heißt: Wir verfügen neben sehr umfangreichem medizinischen Material und Sprechfunk unter anderem über Notfallkoffersysteme für Kreislauf und Atmung sowie EKG-Geräte und Frühdefibrillatoren. Mit all den technischen Hilfsmitteln gehen wir dank vielen Trainingseinheiten routiniert um und leisten vor Eintreffen des Notarztes optimal Ersthilfe.

Unser großes Schlauchboot „Wotan“ in Warnemünde erhielt kurz vor Saisonstart endlich einen neuen Schlauch und wurde so zum Glück rechtzeitig wieder voll einsatzfähig.

Ihre Wünsche für die angelaufene Saison?

Lars Hennig: Vernünftige Strandbesucher, die unseren Anweisungen folgen und sich bei Badeverbieten nicht unnötig selbst gefährden. Auch über Gefahren durch Glasflaschen oder achtlos weggeworfene Kronkorken denken manche Badegäste leider erst nach, wenn sie selbst oder ihre Kinder Schnittwunden erleiden. Ansonsten hoffe ich, dass wir auch in den kommenden Jahren an „unseren“ Strandabschnitten für Sicherheit sorgen können: Zum Jahresende steht die öffentliche Ausschreibung der Hansestadt Rostock zur Absicherung ihrer Strände für die Saison 2012 an.

Können Sie neue Mitstreiter gebrauchen?

Lars Hennig: Ja, motivierten Nachwuchs suchen wir immer. Wer sich für Rettungsschwimmer-Ausbildung oder -Einsatz interessiert, findet auf unserer Homepage www.wasserwacht-rostock.de ausführliche Infos. Übrigens gibt es neben den Einsätzen am Strand auch viele Wettkämpfe. Gerade kehrten wir mit einigen Erfolgen von den Deutschen Meisterschaften und Nachwuchs-Landesmeisterschaften zurück. Nach der Badesaison stehen dann die Landesmeisterschaften für die Erwachsenen und Ende November für alle Altersklassen Pokalwettbewerbe in Magdeburg an. ■

Text: ?????????

Eine tolle Gemeinschaft

Arbeit in der Ortsgruppe muss Spaß machen



Ob bei Wettkämpfen oder im richtigen Einsatz als Sanitäter – die Ortsgruppe Eggesin ist eine besondere Gemeinschaft.



Ein Höhepunkt war die Unterstützung beim Reservistentreffen in Torgelow.

Die Ehrenamtlichen aus Eggesin sind weit über die Grenzen des Landkreises Uecker-Randow bekannt. Mit Neugier, Freude am Helfen und Spaß an Wettbewerben hat sich eine ganz besondere Gemeinschaft entwickelt, die auch mal etwas „verrückt“ sein darf.

Aus Zeitung und Rettungsdecken eine Modenschau kreieren? Ja, das ist für die DRK-Ortsgruppe Eggesin kein Problem. Denn diese Truppe ist für jeden Spaß zu haben. „Wir verkleiden uns zu gerne“, gesteht Sybille Wendtlandt mit einem Lächeln. Die Leiterin ist die treibende Kraft der Gruppe. Mit ihrem Temperament hat sie nicht nur ihre Töchter, sondern auch so manche neuen Rotkreuzler angesteckt. „Es ist wie eine Sucht geworden“, sagt Tochter Haike. Sie meint damit ihr Engagement in der Ortsgruppe, die sich durch ein vielfältiges und aktives Vereinsleben auszeichnet. Besonders gern stellen die Mitglieder ihr Können bei Wettbewerben unter Beweis. Und das auch außerhalb von MV. So werden sie schon seit ein paar Jahren zum Brandenburger Ausscheid eingeladen. Regelmäßig kommen sie mit Pokalen wieder. In den vergangenen zwei Jahren belegten sogar alle drei Gruppen, die aus Eggesin anreisten, einen ersten Platz. Das Geheimnis ihres Erfolgs sei ganz einfach. „Weil wir Spaß haben“, sagt Robert Welzel und ergänzt: „Jeder macht, was er am besten kann.“ Gerade durch diese Teamarbeit seien die Sanitäter so gut und so stark. Dies beweisen die Eggesiner nicht nur bei Wettbewerben. So sind sie seit Jahren bei den Ueckermünder Hafftagen im Einsatz. „Er-

fahrungen sammeln ist die beste Übung“, so Robert Welzel. Und Erfahrungen haben sie auf dem großen Volksfest schon so einige gesammelt. Ob Verletzungen nach einer Schlägerei oder auch eine Hand, die ins Riesenrad geraten war – bei den Hafftagen haben die Eggesiner schon viel erlebt und so manchem geholfen. Doch damit nicht genug. Regelmäßig helfen sie bei der Blutspende in der Region. Auch zur Bundeswehr besteht eine gute Verbindung und so waren sie schon bei der Deutschen Reservistenmeisterschaft dabei. „Es haben sich tolle Freundschaften ergeben“, sagt Sybille Wendtlandt. Kein Wunder, dass die sympathische Truppe aus Eggesin gerne eingeladen wird – regelmäßig nach Hamburg, aber auch zu DRK-Wettbewerben nach Baden-Württemberg. „Doch dafür fehlt uns das Geld“, so die Leiterin. Aus finanziellen Gründen ist nicht alles möglich, was sich die Ortsgruppe gerne vornehmen würde. Doch auf das gemeinsame Bildungs- und Erholungswochenende, das die Truppe einmal im Jahr durchführt, wird ungern verzichtet. Ob ein bunt kostümiertes Halloween-Wochenende auf Rügen oder, wie in diesem Jahr, ein Besuch der Hanse-Sail – Sybille Wendtlandt und ihre Mitstreiter lassen sich immer etwas einfallen. Spätestens abends am Lagerfeuer werden dann die besten Geschichten erzählt. Wenn Sybille Wendtlandt so über die Aktivitäten ihrer Rotkreuzler berichtet, kommt sie auch zum dem Schluss: „Wir sind schon eine verrückte Gruppe. Eben etwas anders als die anderen.“ ■

Text und Fotos: Silvio Wolff

DRK-Kreisverband Uecker-Randow
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0
www.uecker-randow.drk.de



Bansiner Kinder bekamen tollen Abenteuerspielplatz

Die DRK-Kita „Waldzwerge“ im Seebad Bansin liegt idyllisch umgeben von einem Waldgrundstück in Strandnähe. In den letzten Jahren hat sich hier Dank der Unterstützung des Trägers und engagierter Eltern viel verändert: die Bäder wurden saniert, Flure und Gruppenräume renoviert, einige neue Möbel angeschafft und ein Sportraum fertiggestellt. Eltern und Erzieherinnen unterstützten dieses Vorhaben – sie gaben Tipps, organisierten Material und packten selber mit an.

Die Kinder verbringen viel Zeit auf ihrem großen Spielplatz, wo sie nach Lust und Laune spielen und herumtoben können. Doch hier hatte sich seit Jahren nichts verändert. Das war eine Herausforderung für den Elternrat der Kita, der sich im letzten Jahr neu gebildet hat. Sein Ziel war es, den Spielplatz für die Kinder freundlicher und interessanter zu gestalten. Gesagt – getan: Ideen und Vorschläge wurden zusammengetragen und die Eltern machten sich auf die Suche nach Sponsoren, die dieses Vorhaben finanziell unterstützen. Die erhaltenen Geldspenden wurden gleich verplant: es sollte ein Hüttendorf errichtet und eine Weißbuchehecke gepflanzt werden. Bereits im Herbst stand die Hecke, die den Kindern gleichzeitig Schutz vor Sonne und Wind bietet und das Hüttendorf ließ auch nicht lange auf sich warten. Hier war vor allem das Können der Väter gefragt. Zusammen mit dem Hausmeister der Kita planten sie das Dorf, organisierten Material und schnitten dieses auch gleich zu, um kurz darauf drei Hütten und auch eine Kochstelle zu errichten.

Weil damit der Abenteuerspielplatz aber noch lange nicht komplett war, starteten Elternrat und Erzieherinnen weitere Aktionen, um Sponsoren zu finden. Gemeinsam unterstützten sie auch eine Benefizveranstaltung des Rotary-Clubs in Bansin und erhielten als Dankeschön einen Teil der eingegangenen Spenden für den Ausbau des Spielplatzes. Zusätzlich bekam die Kita Unterstützung von ansässigen Firmen und Privatpersonen.

Mitte April dieses Jahres starteten viele freiwillige Helfer erneut einen großen Arbeitseinsatz. Sie bauten ein neues Multispielergerät mit Kletterwand auf, das vom Roten Kreuz, dem Träger der Einrichtung, finanziert wurde. Ende April errichtete die Kreativ-Holzwerkstattwerkstatt aus Gribow eine Wasserspielanlage mit Wasserfall und Baumduche.

Jetzt können sich die „Waldzwerge“ hier frei und kreativ bewegen. Auch die Eltern sind begeistert, wenn sie in die strahlenden Gesichter der Knirpse schauen. „Ohne den Elternrat, der vom ersten Tag an sehr engagiert war, hätten wir das nicht geschafft“, sagt Kita-Leiterin Ingrid Klüß, die sich bei allen aktiven Eltern und Sponsoren bedankt und auf weitere Initiativen hofft. ■

Text und Fotos: Sylvia Nagel



Abenteurer erleben auf dem eigenen Spielplatz – vielleicht bald als Indianer.



Handwerklich begabte Väter planten und bauten zusammen mit dem Hausmeister das Hüttendorf.



Teamarbeit: Die Kleinen streichen unten und die Großen oben.



Mit Störtebeker in einem Boot

.....
DRK-Sanitätszug sichert größtes Open-Air-Theater ab

Vom 18. Juni bis 3. September kämpft und liebt, gewinnt und verliert er wieder auf Deutschlands größter Insel: Klaus Störtebeker, Gottes Freund und aller Welt Feind. „Der Schatz der Tempeler“ heißt die letzte Folge aus der Trilogie um „Störtebekers Gold“. Zur Festspielcrew gehören finstere Piraten, hübsche Frauen, intrigante Machthaber, Statisten, Kanonen, Koggen, rassige Pferde und prächtige Adler. Und damit diese Großveranstaltung, die im Sommer rund 300.000 Zuschauer anlockt, sicher über die Bühne gehen kann, sitzt in Störtebekers Boot auch der Sanitätszug des DRK-Kreisverbandes. Und das schon seit 1993. In jenem Jahr wurde das Freilufttheater wieder zu neuem Leben erweckt und erfreut sich seitdem bester Gesundheit.

„Dennoch wird unser Sanitätszug gebraucht“, sagt Steffi Koos. Die 25-Jährige ist nicht nur Gesundheits- und Krankenpflegerin, sondern auch ehrenamtlich im Sanitätszug aktiv. Neun Jahre begleitet sie nun schon Störtebeker. Für den Verwaltungsbeamten Sebastian Moldt (28) wird es die siebte Saison und für Martin Leonhard (22) die vierte. Die Vorpremiere und 62 Vorstellungen haben sie und ihre Mitstreiter vom DRK-Sanitätszug abzusichern. Dafür gibt es einen Einsatzplan: Mit drei bis sechs Sanitätern sind sie von Montag bis Sonnabend in Ralswiek. Gegen 17.30 Uhr treffen sie sich an der Rettungswache in Bergen. Dann fahren sie gemeinsam los. „Wir nehmen nur den Schlüssel für den Sani-Raum und unser Wissen mit, denn die komplette Ausrüstung ist am Festspielort“, erklärt Steffi. „Wir verständigen uns dann mit den Ordnern, schalten das Funkgerät ein, besprechen die Einsätze des Vorabends, warten und pflegen die Ausrüstung.“ „Und natürlich wird auch Kaffee gekocht“, ergänzt Martin. „Wichtig ist, dass unsere DRK-Fahne richtig hängt, für alle im Eingangsbereich gut sichtbar“, so Sebastian. Mit seinen Kollegen lässt er sich auch im Zuschauerraum sehen, damit jeder weiß: Da ist ein Ansprechpartner im Notfall. Dort wird mir geholfen.

„Vom Knochenbruch bis zur Reanimation hatten wir schon fast alles“, erinnert sich Steffi. „Auch Mücken- und Wespenstiche, allergische Reaktionen und einen Herzinfarkt.“ Nur einmal musste in all den Jahren ein Rettungshubschrauber angefordert werden, öfter der Notarzt mit dem Auto, meistens ein oder gar einige Krankentransportwagen. An manchen Abenden hätten die Sanitäter kaum etwas zu tun, dann wieder kippen gleich mehrere junge und alte Zuschauer um, weil sie zu lange in der Sonne waren, hunder-

te Kilometer nach Rügen gefahren sind oder einfach nur zu wenig gegessen oder getrunken haben.

Auch die Schauspieler und Statisten kann es erwischen. „Wir haben schon Sascha Gluth, dem Hauptdarsteller, oder Ingrid van Bergen geholfen“, sagt Sebastian. Er verbringt zwei- bis dreimal in der Woche seinen Feierabend im Sanitätszug bei Störtebeker. Steffi ist in ihrem Urlaub fast jeden Abend dabei. Und auch bei Martin ist der Einsatz immer abhängig vom Dienstplan. Wenn sich nach dem Höhenfeuerwerk gegen 23 Uhr die letzten Zuschauer auf den Heimweg begeben, ist für die Sanitäter Feierabend. „Über all die Jahre haben sich hier Bekanntschaften und Freundschaften entwickelt“, sagt Steffi. „Wolfgang Lippert ist ein richtiger Kumpel. Der hat immer einen flotten Spruch auf den Lippen“, lacht Martin und stellt den Sanitätszug kurz vor: „Der Zug besteht aus drei Gruppen mit je acht

bis neun Mitgliedern im Alter zwischen 18 und 36 und wird von Dirk Mai geführt.“

Nicht nur bei den Störtebeker-Festspielen sind sie präsent, auch beim Vilmschwimmen und Rügenbrückenlauf, bei Fußballturnieren und anderen Sportgroßveranstaltungen oder bei Volksfesten und den Sassnitzer Hafentagen. 140 Einsätze haben sie pro Jahr. Alle ehrenamtlich, manchmal gibt es eine geringe Aufwandsentschädigung. Störtebekers Freund, Goedeke Michels, würde sagen: „Das muss bewahrt sein bis in alle Ewigkeit!“ ■

Text und Fotos: Holger Vonberg



Martin Leonhard, Steffi Koos und Sebastian Moldt (v. l.) betreuen gemeinsam mit anderen Mitgliedern des Sanitätszuges auf der Naturbühne Ralswiek Zuschauer und Schauspieler.

Achtung, Respekt und Verschwiegenheit

Knut Lehmann hat das Vertrauen der Schüler

extra.stark!

Stralsund

21

Stralsund - Still ist es im Essenraum. Hin und wieder ist das Kratzen eines Stifts auf Papier zu hören – und tiefes Durchatmen. Ein paar Schüler schreiben Klausuren nach. Knuth Lehmann wirft den Mädchen und Jungen immer wieder mal einen Blick zu. Schummelt auch keiner?

Knut Lehmann ist Schulsozialarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes. Sein Einsatzort: die Integrierte Gesamtschule (IGS) „Grünthal“ im Stralsunder Stadtteil Grünhufe. Es ist eine sehr moderne Schule; die erst vor wenigen Jahren umfangreich saniert wurde.

Dass der 47-Jährige jetzt Nachzügler beaufsichtigt, die Klausuren nachschreiben, ist die Ausnahme – denn zu tun hat er eine Menge.

Die „Einzelfallhilfe“, wie es die Fachleute nennen, gehört zum Beispiel dazu. „Ich unterstütze, betreue und berate Schüler mit Besonderheiten oder Hilfebedarf“, erklärt er. Wenn es sein muss, vermittelt er auch Erziehungsberatung oder einen Psychologen. Mit der Schulleitung, dem Träger, Lehrern und Mitarbeitern der Schule arbeitet er ebenfalls eng zusammen.

Der Bedarf an Schulsozialarbeit ist deutschlandweit groß. Viele Schüler haben Probleme, die von den Lehrern kaum noch wahrgenommen werden können. Die Klassen sind einfach zu groß und die Lehrer haben zu wenig

Zeit. Mit wem sollen die Schüler sprechen, wenn sie gemobbt werden, ein Elternteil Alkoholprobleme hat und vielleicht auch noch schlägt – oder wenn sie Liebeskummer haben? Es dauert seine Zeit, bis Knut Lehmann das Vertrauen der Mädchen und Jungen bekommt. „Das ist ein langer Prozess, der auf gegenseitiger Achtung, Respekt und Verschwiegenheit beruht“, weiß der Mann, der seit vier Jahren Schulsozialarbeiter ist.

Zu seiner Arbeit gehören aber auch viel Menschenkenntnis und

Einfühlungsvermögen. Als Knut Lehmann, der auch Lehrausbilder für Erste Hilfe ist, zu einem Notfall gerufen wird, kommt er recht bald wieder zurück. Ein Mädchen ist auf der Schultoilette umgekippt. Der 47-Jährige kennt die junge Dame schon etwas länger: Eine Klausur steht in der nächsten Schulstunde an – und sie hat sich nicht darauf vorbereitet ...

Neuerdings gibt es an der Schule die Möglichkeit, in einem solchen Fall auch Schüler zu informieren. Seit Beginn des Schuljahres betreut der Schulsozialarbeiter zwei Gruppen von Schülern, die Schulsanitäter werden möchten: Sie lernen zum Beispiel einfache Verbände anzulegen, wissen, wie sie jemanden beruhigen können und kümmern sich um weitere Hilfe.



Eng verbunden mit dem Schulsanitätsdienst ist das Jugendrotkreuz (JRK). Auch hier engagiert sich Knut Lehmann. Einmal wöchentlich – jeden Freitagnachmittag – trifft er sich mit drei Jungen und vier Mädchen, die zwischen zehn und vierzehn Jahre alt sind. Jugendrotkreuz und Schulsanitätsdienst – das DRK verbindet damit auch Hoffnungen. Vielleicht entschließt sich der eine oder andere, sich später ehrenamtlich zu engagieren. ■

Text und Foto: Doreen Breitenfeldt

DRK Kreisverband Stralsund
Hafenstraße 21 | 18439 Stralsund

Telefon: 0 38 31.39 04 06
www.stralsund.drk.de



Fleiß zahlte sich aus

Kita-Kinder siegten beim Plattdeutschwettbewerb

Rolf Schönrock engagiert sich seit über zehn Jahren in Kitas und Schulen für den Erhalt der plattdeutschen Sprache. Jeden Dienstag besucht er die Integrative DRK-Kita „Boddenkieker“ in Ribnitz-Damgarten. Dort vermittelt er den derzeit 72 Kindern, die in sechs Gruppen aufgeteilt sind, wie man richtig platt snakt - und das mit großem Erfolg.



Die lütten Plattsnaker hatten beim Wettbewerb großen Erfolg.

Kita-Leiterin Evelin Garske begrüßt diese Idee von Anfang an. „So lernen die Kinder spielerisch und humorvoll viel über Brauchtum und Traditionspflege sowie die Ursprünge der Tänze und Trachten. Das Erlernen des Plattdeutschen ist außerdem eine gute Sprachförderung“, findet sie.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Ribnitz-Damgarten und Buxtehude konnten die Kinder mit einem plattdeutschen Programm auftreten, für das sie sehr viel Beifall bekamen. Dies veranlasste Rolf Schönrock, die Kinder zum Regionalausscheid des Plattdeutsch-Wettbewerbs anzumelden. Und so fuhr er Mitte März mit neun lütten „Boddenkiekern“ in Begleitung ihrer Erzieherinnen Christine Hoth und Sylvia Wilke nach Rostock ins Käthe-Kollwitz-Musikgymnasium zum Fest der Niederdeutschen Sprache 2011.

Alle waren sehr aufgeregt, denn sie nahmen erstmalig an einem solchen Wettbewerb teil. Zwanzig Minuten lang präsentierten die Kinder der dreiköpfigen Jury ihr Programm mit traditionellen plattdeutschen Gedichten, Liedern und Singspielen. Dafür erhielten sie das Prädikat „Ausgezeichnet“. Noch viel größer aber war die Freude nach Bekanntgabe des Endergebnisses: Keiner der anderen sechs Teilnehmer konnte so ein abwechslungsreiches und spritziges Programm darbieten. Voller Stolz wurden die Kinder

Regionalsieger. Besonders das Lied „Ga mit mi – Geh mit mir“ gefiel der Jury so gut, dass sie es abschließend noch einmal singen mussten.

Die Kita-Kinder wurden jeweils mit einer Siegerurkunde vom Landesheimatverband Mecklenburg-Vorpommern e. V. geehrt und bekamen zudem eine Geldprämie vom Hauptsponsor, den Sparkassen des Landes Mecklenburg-Vorpommern, überreicht. Mit diesem Sieg qualifizierten sich die lütten Plattsnakers außerdem zum 10. landesweiten Plattdeutsch-Wettbewerb in Greifswald/Glaisin. Ob sie dort ebenfalls Erfolg haben? Auf jeden Fall werden die Kinder und Rolf Schönrock bis dahin noch einiges an ihrem Programm verändern – und viel Spaß an den Proben haben. ■ Jana Werchan



Auch im normalen Kita-Alltag wird in der Kita „Boddenkieker“ viel gesungen und getanzt. Fotos: Kita „Boddenkieker“



„Music-Family“ begeistert seit Jahren das Publikum

Als die Kinder aus dem DRK-Kinderhaus in Stavenhagen die Musik für sich entdeckten, waren sie zwischen sechs und elf Jahre alt. Das war vor ungefähr 13 Jahren. Seitdem ist daraus für viele ein Hobby geworden, von dem sie nach wie vor begeistert sind. Und musikalischen Nachwuchs gibt es auch schon längst.

Am Anfang sangen die Kinder gemeinsam Lieder und sagten Gedichte auf. Alle waren mit viel Begeisterung dabei und so wagten sie schon recht bald den ersten Auftritt in der Demminer DRK-Kindertagesstätte. Etwas später hatten sie den Wunsch, Instrumente zu lernen und probierten Akkordeon, Keyboard, Gitarre und Blockflöte aus. Im September hatten sie den ersten Auftritt mit Blockflöten im Rathaus Stavenhagen und zu Weihnachten machten alle, ob Grund- oder Förderschüler, für den Weihnachtsmann Musik. Von da an wurde stets gemeinsam musiziert. Mancher kaufte sich vom Taschengeld eine eigene Flöte. Die Kinder brachten sehr unterschiedliche Voraussetzungen mit. Deshalb wurden sie individuell gefördert, bis sie ihr Instrument beherrschten. Bald konnten sie, auch ohne Notenkenntnisse, zwei- und dreistimmige Musikstücke spielen und die Auftritte in der Öffentlichkeit wurden mehr. Ob im Seniorenheim Waren, bei Veranstaltungen des Kreisverbandes oder im Kinderhaus selbst erfreuten sie Jung und Alt mit ihrer Musik. Dabei hatten sie nicht nur viel Spaß, sondern sie bekamen auch große Anerkennung für ihre Leistungen.

Die Kinder wurden älter, aber das Interesse an der Musik blieb bestehen. Im November 2006 bekam die Gruppe eine Spende vom Rotary Club in Malchin. Davon konnten neue Gitarren, ein Keyboard, Notenständer, Bücher, Stimmgeräte und Blockflöten gekauft werden.

„Wie nennt ihr euch eigentlich?“, wurden die jungen Musiker vor Auftritten oft gefragt. Nun stand fest: Die Instrumentalgruppe des DRK-Kinderhauses Stavenhagen brauchte einen Namen. Den zu finden war nicht schwer, denn alle leben wie eine Familie in einem Haus – die Jugendlichen und die Betreuer. Und alle lieben die Musik. Das sollte sich auch in ihrem Namen wieder spiegeln. Und so wurde aus der Instrumentalgruppe im Mai 2008 die „Music-Family“. Jeder bekam ein T-Shirt mit der Aufschrift „We are the music-family“, das mit einem gewissen Stolz beim Auftritt während der EhrenamtMesse im Frühjahr 2009 in Greifswald getragen wurde.

Das Motto des Kinderhauses war immer: „Musik muss Spaß machen und darf keine Pflicht sein“. Vielleicht ist das der Grund dafür, dass die Gruppe so erfolgreich ist. ■



Mai 2010: Menschlichkeit verbindet und Musik auch. Ein großer Auftritt anlässlich des 20. Jahrestages des vereinten Deutschen Rotes Kreuzes auf dem Schweriner Marktplatz. Fotos (3) C. Mevius



Monika Henning

Auch bei den EhrenamtMessen sorgte die „Music-Family“ für musikalische Unterhaltung.



Ein echter Prinz in der Kita

Prinz Edward aus Uganda zu Besuch beim Roten Kreuz



Auf dem Schoß eines echten Prinzen zu sitzen, war für die kleine Lene ein besonders schönes Ereignis.



Die Handpuppe Krokodil ist den Kindern bestens bekannt. Auch die Zähne des Krokodils können sie schon in bester Technik putzen. Prinz Edward schaut interessiert zu. Fotos: K. Ehlert

Ein hoheitlicher Gast im Kindergarten tauscht Tricks fürs Zähneputzen gegen Spielideen mit Papier und Schatten.

In Afrika basteln sich die Kinder ihr Spielzeug selbst. Das haben die Knirpse aus der DRK-Kita „Paradieswiese“ in Neubrandenburg sehr anschaulich demonstriert bekommen. Sie hatten Besuch von Prinz Edward aus Uganda.

Geld für kluge Kinder

Prinz Edward hat eine Stiftung ins Leben gerufen, die Kindern aus seinem Land Bildung und auch Gesundheitserziehung ermöglichen soll. Um sich dafür ganz praktische Tipps zu holen, hat er eine Einladung aus Deutschland angenommen und sich umgeschaut – unter anderem auch beim DRK.

Tipps zum Zähneputzen

Schwester Ute aus dem Neubrandenburger Gesundheitsamt war in der Krippe und im Kindergarten gerade dabei, mit den Kindern das richtige Zähneputzen zu trainieren. Der afrikanische Prinz schaute ganz genau zu, damit er das den Kindern in Uganda genauso gut erklären kann. Auch Lene, Mattis und die anderen Steppkes konnten dem hoheitlichen Besuch gute Tipps geben. Im Gegenzug wollten aber die kleinen Leute auch ihre Fragen beantwortet bekommen. Und was interessiert Kinder am meisten? Ganz klar: Kinder interessieren sich für Kinder. Und für Spielzeug. Womit spielen Kinder in Afrika?

Phantasie beim Spiel

Der Prinz war um keine Antwort verlegen: Afrikanische Kinder haben nicht so viel Spielzeug wie beispielsweise deutsche Kinder, aber sie haben mindestens genauso viel Phantasie. Und so zeigte er wie Vögel und Schmetterlinge aus Papier gefaltet werden können; wie seine Hände mit etwas Licht einen Schatten an die Wand werfen, der dann aussieht wie ein Hund oder ein Hase; und auch wie er Tiere aus Holz schnitzt. Das war lustig.

Schwarze Haare, braune Haut

„Der war ganz lieb und der spricht komisch“, weiß Mattis noch. Und Lene korrigiert ihre Erzieherin: „Der war gar nicht schwarz, der hatte eine braune Haut. Nur die Haare waren schwarz und ganz krisselig.“ Zudem wissen Lene und ihre Freunde jetzt auch ganz genau, wo Afrika ist, sind sogar hingereist – mit dem Finger auf der großen Landkarte im Kita-Flur. Sie wissen jetzt auch, dass es dort sehr warm ist und es nicht so viel Wasser gibt.

Großes Wissen von großer Welt

Prinz Edward hat den Horizont der kleinen Leute um einiges erweitert. Das Wissen um Afrika hat nun einen ganz konkreten individuellen Bezug zu ihrer Erfahrungswelt bekommen. Damit das so bleibt und vielleicht sogar noch verstärkt wird, wollen die Kinder aus der Kita „Paradieswiese“ nun Brieffreundschaften aufbauen mit Kindern aus Uganda. Kann ja sein, dass dann und wann ein Papierschmetterling mit beiliegt ... ■

Susanne Müller

DRK-Kreisverband Neubrandenburg
Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0
www.neubrandenburg.drk.de



Neue Qualität in der Pflege

extra.stark!

Mecklenburgische
Seenplatte

25

Pflegeeinrichtungen erfolgreich zertifiziert

Die Bewertung der vier Pflegeheime des DRK-Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte mit der Gesamtnote 1,2 kommentierte Geschäftsführer Uwe Jahn mit den Worten „Das ist ein sehr gutes Ergebnis, auf dem wir uns aber nicht ausruhen wollen.“ Gemeinsam mit den einzelnen Mitarbeitern und den hauseigenen Qualitätsmanagern ging er völlig neue Wege.

Die Pflegeheime in Waren, Rechlin und Neustrelitz, die Tagespflege in Malchow sowie die ambulanten Pflegedienste aus Röbel, Neustrelitz und Woldegk wurden durch die Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS) auf ihre Qualitäten in der Pflege und Betreuung von Senioren und auf die Umsetzung der geltenden Richtlinien des Arbeits- und Gesundheitsschutzes überprüft. Das ist in Mecklenburg derzeit einmalig und auch auf bundesdeutscher Ebene gilt der DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte damit als einer der Vorreiter. „Transparenz schafft Vertrauen“, erklärte Uwe Jahn die erstmalige Zertifizierung der Pflegeeinrichtungen, „denn normale Seniorenheime und Pflegedienste gibt es in unserer Region viele“. Das DRK setzt aus diesem Grund auf erhöhte Qualität und Sicherheit in den Einrichtungen. „Und das ist bei uns wesentlich mehr, als die Erfüllung der Pflegestandards, die von den Krankenkassen gefordert werden“, so Uwe Jahn. Davon überzeugte sich Cornelia Peter von der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS). Unter anderem verbrachte sie zwei Tage im Seniorenheim Rechlin und begleitete hier den ganz normalen



Die individuelle Pflege und Betreuung gilt als Maßstab in den DRK-Pflegeheimen an der Mecklenburgischen Seenplatte.

Alltag von Personal und Bewohnern. Schnell fiel der Gutachterin auf: Es gibt keine bettlägerigen Senioren in dieser Einrichtung. „Mit einem Mobilisierungsprogramm werden die motorischen Fähigkeiten der Bewohner speziell gefördert“, erklärte Siglinde Meier, Leiterin der Einrichtung, das nicht übliche Phänomen. Aber nicht nur durch dieses Alleinstellungsmerkmal, sondern durch die Umsetzung eines kundenorientierten Qualitätsmanagements konnte die DQS den DRK-Pflegeeinrichtungen das Zertifikat nach DIN-ISO 9001-2010 MAAS-BGW empfehlen. Die Verleihung dieser Urkunde wird anlässlich der offiziellen Eröffnung des neuen Neustrelitzer Pflegezentrums „Luisendomizil“ im Mai erfolgen. ■

Text und Foto: Stephan Radtke

Alles klar für die Badesaison

Als viele Hobbyskipper noch ihre Boote für die Wassersport-saison flott machten, rüsteten sich die Beamten der Warener Wasserschutzpolizei für eventuelle Notfälle und frischten ihre Kenntnisse in der Ersten Hilfe und im Rettungsschwimmen auf. Hier zeigte sich erneut, wie gut die langjährige Zusammenarbeit zwischen der DRK-Wasserwacht und der Wasserschutzpolizei funktioniert. In Theorie und Praxis vermittelten Sirko Beck und Stefan Kerber-Voß das nötige Wissen, um den Frauen und Männern die erforderliche Sicherheit bei Notfällen zu geben. Nach Herz-Lungen-Wiederbelebung und Tipps zur Rettung Verunglückter wurde der Schulungsraum gegen die Schwimmhalle Klink getauscht. Hier galt es, Schwimmtechniken und die Rettung aus dem nassen Element zu üben. ■

Text und Foto: Stephan Radtke



Beamte der Wasserschutzpolizei trainierten mit erfahrenen Ausbildern vom Roten Kreuz zum Saisonbeginn die Erste Hilfe.

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



Willkommen im Leben

Aktion „Babykorb“ kommt gut an

Schwanger! An kaum ein anderes Wort sind so viele unterschiedliche Emotionen gebunden: Freude, Angst, Wünsche, Hoffnungen und oftmals auch noch alles gleichzeitig. Frauen erleben ihre Schwangerschaft häufig als eine Zeit der Unsicherheit – was den Arbeitsplatz anbetrifft oder den Verlauf der Schwangerschaft und letztendlich, ob die Partnerschaft der Belastungsprobe „Kind“ stand hält.



Ein Korb voller Überraschungen ist der Willkommensgruß für den Nachwuchs und seine Eltern.

„Im Mittelpunkt unserer Schwangerschaftsberatung steht, Lebensperspektiven so positiv wie möglich zu gestalten. Das ist unser Ziel, im Kopf und im Herzen“, erzählt Sozialpädagogin Barbara Guth. Mit dem „Babykorb“ wolle sie den Müt-

tern ein Geschenk machen, das sie für einen kurzen Moment die Strapazen der Geburt und die ersten schlaflosen Nächte vergessen lässt – eine kleine Entschädigung und Wertschätzung gleichermaßen. „Ich wünsche mir, dass die jungen Mütter unsere Beratungsstelle mit einem guten Gefühl verlassen, denn dies ist auch wichtig für die Entwicklung des Kindes“, weiß die Sozialpädagogin aus Erfahrung.

Ihre Idee begann damit, dass sie Seniorinnen motivierte, Söckchen für die Babys zu stricken. Später stellte sie sich die Frage, ob es noch mehr Menschen gäbe, die sich daran beteiligen würden, jungen Müttern ein Geschenk zu machen. Wo Barbara Guth auch anklopfte, sie wurde mit offenen Armen empfangen und brauchte keine großen Überzeugungskünste. Es gelang ihr, viele Mitstreiter und Akteure zu gewinnen. „In dem Babykorb sind viele tolle Dinge, die es so nicht zu kaufen gibt“, freut sie sich. Ein Beispiel sind die ganz individuell gestrickten Söckchen von den Frauen aus den Seniorenwohnanlagen Lübz und Sternberg. Das Regionale Bündnis steuert Windel-Pakete bei und neben einem Fotogutschein vom Fotostudio Jörss aus Sternberg und einem Gutschein fürs Babyschwimmen von der Arztpraxis Brandt aus Dabel, gibt es auch einen Elternordner „Gesund groß werden“. Das erste Spielzeug kommt von Silke Wohlfahrt und ihrer Par-

chimer Firma Kindergarten- und Hortausrüstung. Die Sparkasse Parchim-Lübz beteiligt sich mit einem 5-Euro-Spargutschein als ersten finanziellen Baustein für die Zukunft. Der DRK-Kreisverband Parchim e.V. komplettiert das Ganze mit einem eigens dafür entworfenen Strampler, einem Gutschein für einen Lehrgang „Erste Hilfe am Kind“, mit einer Schnupperstunde in einer der DRK-Kindertagesstätten und anderen kleinen Überraschungen. Weitere Unterstützer sind natürlich immer willkommen, ob durch ehrenamtliches Engagement oder Spenden. Dieses Begrüßungsgeschenk erhalten alle Mütter, die eine Schwangerenberatung in den DRK-Beratungsstellen des Landkreises Parchim nutzen, unabhängig vom sozialen Status und ihrem Geldbeutel.

Elterngeld, Kündigungsschutz, Mutterschutz, Personensorge, Vaterschaftsanerkennung, das sind nur einige Themen, die nachgefragt werden. In der Beratung wird ein Fahrplan erarbeitet, was sich während der Schwangerschaft ändert und auch danach. Die Aktion „Babykorb“ startete im Januar diesen Jahres als Modellprojekt und ist einmalig in Mecklenburg-Vorpommern. Im ersten Quartal 2011 sind bereits 30 prall gefüllte Körbe übergeben



Aktion „Babykorb“

Willkommen im Leben mit unserem Korb voller Geschenke

Eine Initiative des Kreisverbandes Parchim
Deutsches Rotes Kreuz



Morries Hans Christian und seine Mama Jenny freuen sich über den Korb voller Geschenke und nehmen es mit dem Babykorb wörtlich. Morries wurde am 1. April 2011 geboren.

worden. „Die Aktion kommt wirklich gut an. Ich sehe immer ein Lächeln bei den Müttern und Vätern. Neugierig schauen sie nach und sind begeistert über den Korb voller Geschenke. Na, und ich kann bei dieser Gelegenheit den Nachwuchs einmal live bewundern. Gibt es etwas Schöneres als ein erstes Babylächeln? Wohl kaum“, schmunzelt Barbara Guth. ■

Text und Fotos: Silke Kraft

DRK-Kreisverband Parchim
Moltkeplatz 3 | 19370 Parchim

Telefon: 0 38 71.6 22 50
www.drk-parchim.de



Zwischen sozialem Engagement und gemeinsamen Erlebnissen **extra.stark!**

Rostock

27

Vier Rostocker Ortsvereine mit vielfältigen Angeboten

Vielen DRK-Mitgliedern in Rostock bieten die vier Ortsvereine des Kreisverbandes eine willkommene Abwechslung vom Alltag und die Gelegenheit, sich in der Gemeinschaft ehrenamtlich zu engagieren. Das ganze Jahr hindurch finden Veranstaltungen und Ausflüge statt, kommen die Frauen und Männer regelmäßig zum Schwatzen zusammen. Allein sein muss hier niemand. Ehrensache: die Unterstützung von DRK-Blutspendeaktionen, von Veranstaltungen in den Einrichtungen des Kreisverbandes oder anderer sozialer Aufgaben.

Auf den Mittwochnachmittag legen Brigitte Neltner, Gudrun Towe, Inge Storm und Ingrid Stuth möglichst keine Termine, denn dann treffen sie sich mit anderen im Ortsverein Rostock-Nordwest in ihren gemütlichen Vereinsräumen in der DRK-Kita „Benjamin Blümchen“ in Lütten-Klein. „Uns macht es Spaß, hier gemeinsam zu spielen oder manchmal auch einfach nur mal zu schwatzen“, sind sich die Frauen einig. Doch für die 28 Mitglieder des Ortsvereins, den Ingeborg May und Dr. Dieter Schulz mit vereinten Kräften leiten, stehen auch jeden Monat Veranstaltungen oder Ausflüge auf dem Programm. So bewunderten sie die Eisskulpturen auf dem Erdbeerhof in Rövershagen, gingen wandern und frischten mit „De Elmenhorster Landlüüd“ ihr Plattdeutsch auf. „Wichtig ist uns aber auch, über die Angebote unseres Kreisverbandes gut Bescheid zu wissen“, kommt Ingeborg May auf einen wichtigen Aspekt der Tätigkeit des Ortsvereins zu sprechen. Deshalb besuche die Gruppe reihum die Einrichtungen des DRK in Rostock oder lade von dort Gesprächspartner ein. Besonders gern erinnern sich die Männer und Frauen aus Lütten Klein an ihre gemeinsamen Touren mit der Altkameradschaft – inzwischen Ortsverein Stadtmitte – und an die Weihnachtsveranstaltung, zu der sie der Ortsverein Nordost ins DRK-Stadtteil- und Begegnungszentrum Toitenwinkel einlud. Die vier Ortsvereine pflegen untereinander ihre Kontakte und den Erfahrungsaustausch. Dabei sprechen sie über gelungene Veranstaltungen, empfehlen Ansprechpartner weiter.



Spaß am gemeinsamen Spiel: Brigitte Neltner, Ingeborg May, Gudrun Towe, Inge Storm und Ingrid Stuth (v.l.) bei ihrer Mittwochsunde im Ortsverein.

Manchmal entsteht dabei auch die Idee, etwas zusammen zu unternehmen. „Wir wollen dieses Jahr im Juli ins Gutshotel Groß Breesen fahren, im Bücherhotel stöbern, einen schönen Tag erleben“, erzählt Sigrid Kowalski, die den Hut im Ortsverein Südstadt mit ebenfalls 28 Mitgliedern auf hat. „Zu dieser Exkursion würden wir gern mit den Lütten-Kleinern starten, um uns näher kennenzulernen.“ Viele weitere Highlights stehen außerdem auf dem Plan des Ortsvereins Südstadt, darunter Ausflüge in den Botanischen Garten und zu „Glashäger“ in Bad Doberan, Radtour und Theaterbesuch. Dazu kommen die traditionellen Geburtstagsrunden und regelmäßige Treffen beim Sport.

Alle Rostocker Ortsvereine unterstützen ehrenamtlich den Kreisverband. So betreuen sie unter anderem Blutspender, geben Kindern Handarbeitsunterricht oder sind mit helfender Hand dabei, wenn DRK-Kitas Feste feiern. Die Südstädter handarbeiten gern und versorgen das DRK-Kinderheim in Lichtenhagen jedes Jahr mit selbstgestrickten Socken. ■

Text und Foto: Kerstin Griesert

Weitere Informationen zu den Ortsvereinen erteilt die Servicestelle Ehrenamt unter Telefon 0381.24279-0

Pflegedienst in der Südstadt ist umgezogen

Der DRK-Pflegedienst Rostock-Südstadt ist in die Brahestraße 37 umgezogen. Die Pflegedienstleiterin Schwester Gabriele Karschnik und ihr Team sind weiterhin unter der Rufnummer

0381.44 14 91 zu erreichen.

Der ambulante DRK-Pflegedienst bietet Grund- und Behandlungspflege sowie hauswirtschaftliche Versorgung in der Südstadt, in Biestow sowie Stadtmitte an.

Der DRK-Kreisverband betreibt insgesamt vier Pflegedienste in Rostock. ■

DRK-Kreisverband Rostock
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 0 3 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de



Feuertaufe für Ehrenamtszentrum

Mit der Eröffnung des Ehrenamtszentrums (EAZ) im Mai 2011 haben die ehrenamtlichen Mitarbeiter des DRK-Kreisverbandes Güstrow endlich ein gemeinsames Domizil. Vorher waren die Vereine und Gemeinschaften in teilweise sehr maroden Gebäuden in der ganzen Stadt verteilt. Die Zusammenarbeit war unter diesen Bedingungen manchmal sehr schwierig. Umso mehr freuen sich die Ehrenamtler und Mitarbeiter über das sanierte Haus im Heideweg 43, in dem nun alle unter einem Dach vereint sind.

Das neue Ehrenamtszentrum verfügt über 400 Quadratmeter Büro- und Schulungsräume. Hier finden jetzt Aus- und Weiterbildungen wie beispielsweise das Rot-Kreuz-Einführungsseminar und die Erste-Hilfe-Kurse statt. Weiterhin sind im Zentrum das Jugendrotkreuz, der Sanitätszug, der Such- sowie der Kriseninterventionsdienst untergebracht. Gleich nebenan im Garagenkomplex sind die Fahrzeuge des Katastrophenschutzes und der Schnell-Einsatz-Gruppen (SEG) stationiert. Auch die Wasserwacht wird zukünftig hier ihr Winterdomizil aufschlagen.

„Kurze Wege und schnelle Vernetzung der Ehrenamtsbereiche bieten besonders im Einsatzfall große Vorteile für unsere Arbeit“, sagt Holger Becker, Leiter der Vereinsarbeit und Ehrenamtskoordinator des DRK-Kreisverbandes Güstrow. „Im Ernstfall kann das DRK hier sogar Tage und Wochen verbringen, nicht zuletzt Dank der großzügigen Räume, in denen auch zwei Küchen und umfangreiche Sanitäranlagen untergebracht sind.“

Noch vor der offiziellen Eröffnung erlebte das Ehrenamtszentrum am 8. April seine Feuertaufe. Nach dem schwersten Verkehrsunfall in Mecklenburg auf der A 19 wurde das EAZ als Sammelstelle für die Betroffenen eingerichtet. Freie Räume wurden mit Feldbetten ausgerüstet, das Kriseninterventionsteam (KID) und das Kreisauskunftsbüro (KAB) nahmen hier ihre Arbeit auf. Die Schnell-Einsatz-Gruppe sorgte für eine fachgerechte Betreuung und Versorgung von 55 Betroffenen. Fünf Ärzte des Freiwilligen medizinischen Dienstes (FmD) übernahmen ihre medizinische Versorgung. Bei diesem Notfall wurde aber auch deutlich, dass der konzeptionelle Grundgedanke für dieses Zentrum aufgegangen ist. Die Sanierung des Hauses und die Baukosten von rund 500.000 Euro haben sich gelohnt. Darin sind sich Peter Struve, Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes, und alle Beteiligten einig. Das Ergebnis – ein neues Zuhause für das Ehrenamt in Güstrow. ■

Anja Nitzschke / Holger Becker



Das neue Ehrenamtszentrum in Güstrow ist Domizil für viele Rotkreuzbereiche.



Alle Einsatzfahrzeuge finden nebenan im Garagenkomplex Platz.



Die Sammelstelle für die Betroffenen der Massenkarambolage auf der A 19 wurde von den beherzten Rotkreuz Helfern schnell eingerichtet. Fotos: ??????????????

DRK-Kreisverband Güstrow
Hagemeisterstraße 5 | 18273 Güstrow

Telefon: 0180.365 0180**

** (Festnetzpreis 9 ct/min; Mobilfunk max. 42 ct/min)

www.drk-guestrow.de



.....
„Unsere Schüler sollen ankommen - im Beruf und im Leben“

Am 1. Dezember 1999 wurde die Altenpflegeschule im Bildungszentrum Teterow gegründet. Seitdem ist Monika Lesener-Buck Leiterin dieser Einrichtung – und zwar mit Herz und Seele. Wenn sie nun am 3. Juli 62 Jahre alt wird und sich in den Ruhestand verabschiedet, tut sie das ganz bestimmt mit einem lachenden und einem weinenden Auge.

Die Schulleiterin erinnert sich noch ganz genau an die erste Klasse der Altenpflegeschüler. „Es sind damals nur 14 Schüler gewesen, die alle aus der näheren Umgebung von Teterow kamen und die mir für drei Jahre anvertraut wurden. Damals war es nicht leicht, von heute auf morgen Kooperationspartner für die praktische Tätigkeit zu finden und entsprechende Verträge mit ihnen abzuschließen – aber das musste ja sein“, schmunzelt heute Monika Lesener-Buck über die anfänglichen Hürden. Hinzu kam, dass sie nicht nur Kontakte zu den DRK-Kreisverbänden sondern auch zu den Kommunen aufbauen musste, aus denen ihre Schüler kamen. Das war wichtig, weil es sich um eine private Schule handelt, die auf Förderung der Kommunen angewiesen ist. Und so sprach die Schulleiterin regelmäßig bei Landräten und Bürgermeisterern vor, knüpfte Kontakte

zu den entsprechenden Ministerien und zur Fachaufsicht. Ihre Arbeitstage waren oft sehr lang, zumal Monika Lesener-Buck damals noch in Stralsund wohnte und täglich 200 km Arbeitsweg auf sich nahm. Dies allerdings änderte sie nach einem Jahr als sie in ein kleines Dorf in der Nähe von Teterow zog, wo sie sich auch heute noch wohl fühlt. Schon bald musste sich die Schule neuen Herausforderungen stellen, denn in jedem Jahr kam eine neue Altenpflegerklasse dazu und die Zahl der Bewerber stieg ab 2003 derart an, dass es jährlich zwei neue Klassen gab. Außerdem mussten aufgrund des neuen Altenpflegegesetzes zahlreiche Veränderungen in der Ausbildung realisiert werden. Das alles überstieg allmählich die Kräfte der Schulleiterin, die auch für die Stundenpläne und Lehrer verantwortlich war. Deshalb wurde eine stellvertretende Schulleiterin gesucht, die gleichzeitig eine Klasse übernehmen konnte. „Ich bin heute noch froh darüber, dass die Wahl damals auf Renate Baldauf fiel. Sie hatte einen pädagogischen Abschluss und brachte beste Voraussetzungen mit. Auch

persönlich verstehen wir uns nach so vielen Jahren der Zusammenarbeit immer noch sehr gut“, sagt Monika Lesener-Buck, die auch zu den Schülern einen besonders guten Kontakt hat. „Sie sind irgendwie alle meine Kinder“, schmunzelt sie und erzählt, wie oft sie schon junge Seelen getröstet hat, wenns mal nicht so glatt lief. Ob Sorgen im Elternhaus, mit dem Freund oder der Freundin, oder im Ausbildungsbetrieb – Monika Lesener-Buck hat ein großes Herz und sie liebt ihren Beruf. Anerkennung und Achtung zollen ihr auch die Kollegen. „Sie ist sehr engagiert, kooperativ, fachlich kompetent und hat zu allen ein gutes Verhältnis“, meint Renate Baldauf.

Wenn Monika Lesener-Buck demnächst ihren Arbeitsplatz räumt und Platz macht für eine junge, hoch qualifizierte Kollegin, wird ihr das sicher nicht leicht fallen. Denn seit 1999 hat sie rund 240 Altenpfleger mit ausgebildet – nicht nur fachlich sondern sie hat ihnen auch menschlich vieles mit auf den Weg gegeben. „Ich habe ihnen immer nahe gelegt, trotz aller Hektik ihr Lebensziel nicht aus den Augen zu verlieren. Wichtig ist, dass sie sich vornehmen, anzukommen – im Beruf und im Leben – und nicht unterwegs aussteigen. Sie sollten immer daran denken, dass sie es mit Menschen zu tun haben, für



Unter den jungen Altenpflegeschülern fühlt sich Monika Lesener-Buck immer noch wohl.

die sie eine große Verantwortung tragen – und sich nicht unterkriegen lassen, auch wenns manchmal schwer fällt.“

Und so freut es die Schulleiterin und Lehrerin immer wieder, wenn die Altenpflegeschüler ihre praktischen Prüfungen mit Bravour meistern oder wenn sie ehemaligen Schülern begegnet, die heute im Beruf ihren Mann stehen. Einige von ihnen trifft sie sogar als Praxisanleiter in den Pflegeeinrichtungen wieder, andere bei Weiterbildungen. „Ich bin immer wieder stolz, wenn ich sehe, was aus unseren staatlich anerkannten Altenpflegern geworden ist. Sie leisten ein tolle Arbeit. Trotzdem fällt der Abschied bei der Zeugnisausgabe immer wieder schwer und da kullert bei mir so manche Träne“, gibt Monika Lesener-Buck gerne zu, die demnächst bei ihrem eigenen Abschied ganz bestimmt ein Taschentuch braucht. Das jedoch wird schnell wieder trocknen, denn sie wird weiterhin einige Stunden als Lehrerin am Teterower Bildungszentrum tätig sein – zur Freude ihrer Kollegen und Schüler. ■

Text und Foto: Christine Mevius

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergring 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96.12 86-0
www.drk-bz.de



Diagnostik auf hohem Niveau

Eingespieltes Team versorgt die Patienten

Die morgendliche Besprechung des Schwesternteams unter Leitung von Schwester Karin Arndt ist beendet. Der erste Patient wird in der Endoskopie auf eine Magenspiegelung vorbereitet. Es treffen bestellte Patienten zur ambulanten Chemotherapie ein und auch in der Sonographie laufen die Vorbereitungen für die anstehenden Untersuchungen. Die Arbeitsgebiete des Schwesternteams und seines Oberarztes in der Funktionsabteilung sind sehr unterschiedlich. Denn dieser Bereich ist als Teil der Fachabteilung Innere Medizin gleichzeitig diagnostischer Mittelpunkt des DRK-Krankenhauses Neustrelitz.

In dem neu erbauten, hoch modernen Krankenhaus konnte die Behandlung und Betreuung der Patienten deutlich verbessert werden. Neben den bereits etablierten sonographischen Verfahren, wie Herz- und Gefäß-Ultraschall sowie der Ultraschall der Bauchorgane, ist jetzt auch die Kontrastmittel-Sonographie der Leber möglich. Dafür wurde ein High-End-Ultraschallgerät angeschafft, das den Ärzten in kürzester Zeit schnelle und genaue Aussagen zu Leberveränderungen möglich macht.



An fünf Plätzen in zwei Räumen betreut Fanny Klevenow Patienten, die zur Chemotherapie kommen.



Die Magenspiegelung gehört zum Leistungsspektrum der Endoskopieabteilung (v.l.n.r.: Bereichsleiterin Karin Arndt und Oberarzt Dr. med. Gerd-Uwe Raabe. Fotos: Cordula Möller.

Das Kernstück der Funktionsabteilung ist die Endoskopie. Untersuchungen, wie Magen-/Darm- und Lungenspiegelung, können jetzt parallel in zwei entsprechenden Räumen durchgeführt werden. Mit HDTV-Videoendoskopie (hochauflösende Videoendoskopie) und einem sogenannten NBI-Modus (Narrow Banding Imaging), mit dem man Veränderungen der Schleimhaut durch Filterung des Lichtes besser darstellen kann, sind die Geräte auf dem aktuellsten Niveau. Dies führt letztlich zu einer genaueren Erkennung von krankhaften Veränderungen im Magen- und Darmtrakt.

Ein entscheidender Beitrag zur Bekämpfung des Darmkrebses ist die Möglichkeit der Entfernung von sogenannten Adenomen, die Polypen entsprechen und als Vorläuferstufen von Krebs gelten. Während einer Endoskopie werden sie mit speziellen Schlingen abgetragen. Durch die neuen Geräte sind auch kleine Veränderungen, die der Diagnostik bisher manchmal entgangen sind, besser auszumachen. Mit der neuen Röntgendurchleuchtungsanlage ist bei endoskopischen Gallenwegsspiegelungen und dem Einbringen von Röhrchen (sogenannten Stents) bei Verengungen im Verdauungstrakt ebenfalls ein optimales Arbeiten möglich.

Die Endoskopieabteilung arbeitet auf einem sehr hohen hygienischen Niveau. In zwei speziellen vollautomatischen Waschmaschinen werden die endoskopischen Instrumente gereinigt und desinfiziert. Für die Tätigkeiten am Patienten wird jedoch fast ausschließlich Einwegmaterial verwendet.

Eine große Erleichterung für die Ärzte und Schwestern ist die Tatsache, dass alle Befunde digital auf Video und im Bild erfasst werden können, die so im elektronischen Krankenhausinformationssystem jederzeit allen Berechtigten zugänglich sind. Das gilt ebenso für die mobile IT-gestützte Visite der Ärzte.

Für das Wohlbefinden und zur emotionalen Beruhigung der Patienten wurde in jedem Untersuchungsraum eine Musikanlage installiert. Das empfinden sie als sehr angenehm, weil sie dadurch von der Untersuchung etwas abgelenkt werden.

Die funktionsdiagnostische Abteilung des Krankenhauses bietet ein überdurchschnittliches Leistungsspektrum an. Das Ärzte- und Schwestern-Team beantwortet gerne die Fragen der Patienten. ■

Dr. med. Gerd-Uwe Raabe, Oberarzt Innere Medizin



DRK-Krankenhaus Mecklenburg-Strelitz
Penzliner Straße 56 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.2 68-0
www.drkkh.de

Wenn Vorhof-Flimmern unerträglich wird

.....
Rechtzeitige Behandlung schützt vor schlimmen Folgen

extra.stark!

Krankenhaus
Grevesmühlen

31

Reinhold Köpp ist wieder einmal ins DRK-Krankenhaus Grevesmühlen eingeliefert worden. Das geht in gewissen Abständen nun schon seit drei Jahren so. „Ich bin dann immer so unruhig, habe einen starken Druck im Bauch und kann nicht mehr schlafen. Das macht mir ganz schön zu schaffen“, klagt der 60-Jährige. Die Diagnose lautet: Vorhof-Flimmern.

Wenige Stunden später ist Reinhold Köpp wieder erleichtert, denn er weiß sich in guten Händen. Chefarzt Dr. Dirk Killermann hat ihn gründlich untersucht und ein Medikament gespritzt, welches die schnellen, unregelmäßigen Kontraktionen des Herzmuskels verhindert und ihn wieder in den richtigen Takt bringt. Zur Kontrolle bekam der Patient ein Langzeit-EKG verordnet. Das besondere daran ist, dass sein Herzschlag mittels Telemetrie im Stationszimmer ständig überwacht wird. Gesundheits- und Krankenpflegerin Janine Nordengrün beobachtet die Kurven auf dem Bildschirm in regelmäßigen Abständen und sieht sofort, wenn Reinhold Köpps Herz wieder Probleme macht. Auch Chefarzt Dr. Killermann wirft einen prüfenden Blick auf das EKG und ist zufrieden. „Das Vorhof-Flimmern sollte man wirklich sehr ernst nehmen. Wenn die Frequenz langanhaltend 300 Herzschläge pro Minute erreicht, muss der Patient schnellstens behandelt werden, um ihn vor einem Schlaganfall zu bewahren“, meint der Herzspezialist, der in solchen Fällen einen Elektroschock einsetzt. Dadurch wird das Herz für kurze Zeit zum Stillstand gebracht, damit es danach zum normalen Rhythmus zurück finden kann. „Denn es gibt keinen körpereigenen Mechanismus, der das Vorhof-Flimmern bremsen kann“, erklärt er.

Doch nicht jedes Vorhofflimmern ist gefährlich. Manchmal verschwindet es ebenso schnell wie es gekommen ist und gilt daher als unbedenklich. Tritt es allerdings häufiger und anhaltend auf, helfen meist sogenannte Beta-Blocker, die den Blutdruck senken. Blutverdünner werden gegeben, um die Bildung von Gerinnseln zu verhindern. Denn sie können, wenn sie ins Gehirn oder Herz gelangen, einen Schlaganfall bzw. Herzinfarkt auslösen.

Die Ursachen für diese Herzrhythmusstörung können recht vielfältig sein: Stress, Schlafentzug, Bluthochdruck oder übermäßiger Alkoholgenuß gehören zu den hauptsächlichen Auslösern. Zur Früherkennung empfiehlt er allen Menschen über 60 Jahre, einmal jährlich im Rahmen eines Gesundheitschecks beim Hausarzt ein EKG machen zu lassen. Bei häufigem Herzrasen und starkem Herzklopfen rät er zu einem Langzeit-EKG.



Reinhold Köpp fühlt sich wieder wohl, trotzdem kontrolliert Dr. Killermann seinen Puls und fragt ihn nach seinem Befinden.



Janine Nordengrün hat im Stationszimmer die aktuellen EKG-Werte immer unter Kontrolle.

Reinhold Köpp wird in zwei Tagen wieder zu Hause in Klütz sein. Darüber ist er sichtlich froh, doch er lässt nicht unerwähnt, dass er sich im Grevesmühlener Krankenhaus bestens betreut und behandelt fühlt – angefangen von den Ärzten über die freundlichen Krankenschwestern bis hin zu den Reinigungskräften hat er für alle ein dickes Lob, das im wahrsten Sinne des Wortes vom Herzen kommt. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH
Klützer Straße 6 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.72 60
www.drk-kh-gvm.de



Kleines Organ mit großer Wirkung

.....
Wenn die Schilddrüse Probleme macht

Sie ist schmetterlingsförmig und wiegt nur 20 bis 30 Gramm. Trotzdem ist die Schilddrüse ein wichtiges Organ, das durch eigene Hormonproduktion maßgeblich die körperliche Leistungsfähigkeit regelt – sie ist der Motor des Stoffwechsels.

Die Schilddrüse benötigt zur Hormonproduktion Jod. Produziert sie weniger Hormone als der Körper benötigt, kommt es zu einer Unterfunktion, stellt sie zu viel davon her, spricht man von einer Überfunktion. In beiden Fällen leiden Patienten unter physischen und psychischen Problemen, die behandelt werden müssen.

Viele Hausärzte bieten im Rahmen des Gesundheitschecks auch Untersuchungen der Schilddrüse an. Durch Abtasten sind Vergrößerungen des Organs wie auch Knotenbildungen festzustellen. Über- oder Unterfunktionen sind allerdings nur durch Bestimmung der Schilddrüsenhormone im Blut nachweisbar.



Chefarzt Dr. Alexander Pietsch klärt seine Patienten detailliert über die anstehenden Operationen auf.
Foto: Christine Mevius.

Dr. med. Alexander Pietsch, Chefarzt am DRK-Krankenhaus Grimmen, befürwortet solche Vorsorgeuntersuchungen, denn er weiß, wie sehr Patienten unter einer nicht richtig funktionierenden Schilddrüse leiden. „Typische Symptome einer Unterfunktion sind z.B. Müdigkeit, Antriebslosigkeit, Kälteempfindlichkeit und Gewichtszunahme. Bei einer Überfunktion wird der Stoffwechsel ‚angefeuert‘, die Patienten sind nervös, schwitzen leicht, verlieren an Gewicht und haben einen beschleunigten Herzschlag“, erklärt Dr. Pietsch. Bei einer Schilddrüsenvergrößerung, die meist durch Jodmangel hervorgerufen wird, spricht man von einem Kropf (Struma). Dieser kann durch Vermehrung des gesamten Schilddrüsenorgans oder Knoten entstehen.



Diese Schilddrüse ist komplett mit Knoten durchsetzt und fast viermal so schwer wie eine gesunde. Deshalb musste sie total entfernt werden. Foto: Dr. Alexander Pietsch

Doris Zentgraf aus Stralsund ist nicht zum ersten Mal im Grimmener DRK-Krankenhaus, von dem sie sagt, dass es einen

sehr guten Ruf hat. Nachdem sie vor einiger Zeit hier ein neues Hüftgelenk eingesetzt bekam, musste sie sich kürzlich an der Schilddrüse operieren lassen. Bei einer Ultraschalluntersuchung und einer anschließenden Szintigrafie wurden Knoten in ihrer Schilddrüse festgestellt. „Von außen war gar nichts zu sehen, aber ich hatte niedrigen Blutdruck, einen hohen Puls, ein Engegefühl am Hals und auch Probleme beim Essen und Sprechen“, schildert die 70-Jährige ihre Beschwerden. Ursache dafür war die starke Vergrößerung ihrer Schilddrüse durch Knoten.

„Es gibt Knoten, die Hormone produzieren (sogenannte heiße Knoten) und hormoninaktive (kalte) Knoten. Heiße Knoten lassen sich meist durch Medikamente oder eine Radiojodtherapie behandeln. Bei kalten Knoten besteht immer die Gefahr, dass sich in ihm ein bösartiger Schilddrüsentumor entwickelt. Zweifelsfrei lässt sich das nur durch eine vollständige Entfernung der knotigen Veränderung ausschließen“, erläutert Dr. Pietsch.

Nach einem Gespräch mit dem Chefarzt entschied sich die agile Dame für eine schnellstmögliche Operation. „Aufgrund der starken Vergrößerung des Organs und der zahlreichen Knoten habe ich ihr zur kompletten Entfernung der Schilddrüse geraten, um das gesamte erkrankte Gewebe sicher zu entfernen“, erklärt der Mediziner. Operiert wird äußerst behutsam, um die Stimmbandnerven nicht zu verletzen. Eine zusätzliche Überwachung erfolgt durch einen speziellen Nervenmonitor und gelegentlich noch mit einer Lupenbrille. Auch die Nebenschilddrüsen müssen unversehrt bleiben, denn sie sorgen dafür, dass der Kalziumstoffwechsel nicht gestört wird.

Schon unmittelbar nachdem Doris Zentgraf aus der Narkose aufgewacht war, konnte sie feststellen, dass es ihr gut ging und sie keine Beschwerden hatte. Auch ihre Stimme ist in Ordnung. Das ist der älteren Dame sehr wichtig, weil sie aufgrund einer Gehbehinderung viel telefoniert. „Ich wusste, dass alles gut verlaufen würde, sagt sie mit einem Lächeln, das vor allem ihrem Doktor gilt. „Hier bin ich immer in guten Händen, egal, welche gesundheitlichen Probleme ich habe.“ Um die nun fehlende Hormonproduktion der Schilddrüse zu ersetzen, bekommt Doris Zentgraf jetzt lebenslang Tabletten, aber das stört sie nicht im Geringsten. Auch die kleine Narbe an ihrem Hals wird bald kaum noch zu sehen sein, da ist sie sich sicher. ■

C. Mevius



DRK-Krankenhaus Grimmen
Dorfstraße | 18516 Bartmannshagen

Telefon: 03 83 26.5 20
www.krankenhaus-grimmen.de

Mit Screening und Desinfektion gegen Krankenhauskeime

Die Hygiene in deutschen Krankenhäusern wird gegenwärtig stark diskutiert. Zu Recht, denn viele Infektionen ließen sich durch einfache vorbeugende Maßnahmen vermeiden.

Nahezu 80 Prozent aller Infektionen beim Menschen werden über die Hände übertragen. Durch ihre richtige Desinfektion kann die Verbreitung von Erregern verhindert werden, die beispielsweise Krankheiten wie Grippe oder Magen-Darm-Infekte hervorrufen.

„Wir begrüßen die Überlegung, eine gesetzlich verpflichtende Hygienrichtlinie zu erarbeiten, die bundeseinheitliche Hygienestandards im Krankenhaus festschreibt. Derzeit wird nach den Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes gearbeitet, erklärt Jan Weiher, Geschäftsführer des DRK-Krankenhauses Teterow. Mit seinem Team hat er ein umfassendes Hygienemanagement aufgebaut, zu dem auch eine Hygieneordnung zählt, die für alle Mitarbeiter verpflichtend ist.

Verstärkte Prävention

In den vergangenen zwei Jahren hat die Krankenhausleitung verstärkt in präventive Hygienemaßnahmen investiert. Dabei wird besonderer Wert auf die Händehygiene gelegt. So erhielten beispielsweise alle Patientenzimmer Händedesinfektionsspenden und auch für die beiden Eingangsbereiche wurden Säulen angeschafft, an denen eine berührungslose Entnahme des Desinfektionsmittels gegeben ist. Somit haben alle Besucher und Gäste, das Personal sowie Patienten die Möglichkeit, beim Betreten oder Verlassen des Krankenhauses eine korrekte Händedesinfektion durchzuführen.

Für alle Patientenbetten wurden neue Matratzen angeschafft, die zum einen der Dekubitusprophylaxe (vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung von Druckgeschwüren) dienen, aber auch den hygienischen Forderungen entsprechen. Um sie gründlich reinigen zu können, hat die zentrale Sterilisationsabteilung im vergangenen Jahr zwei neue Reinigungs- und Desinfektionsautomaten erhalten.



So ist nach einem Patientenwechsel die Sicherheit gegeben, dass die Matratze korrekt hygienisch aufbereitet wurde

Multiresistente Erreger

Die Eindämmung von multiresistenten Erregern im Krankenhaus hat enorm an Bedeutung zugenommen. Staphylococcus aureus kommt fast überall in der Natur vor und auch bei 25 bis 30 Prozent aller Menschen auf der Haut und in den oberen Atemwegen. Die eigentlich harmlosen Bewohner von Haut und Schleimhäuten haben es aber in sich, denn sie können zu gefährlichen Infektionen führen und sind bei einer Antibiotika-Resistenz schwierig zu behandeln. Das trifft insbesondere bei Menschen zu, deren Immunsystem geschwächt ist. Methicillin Resistente Staphylococcus aureus (MRSA) kann auf Händen oder Oberflächen unbemerkt ins oder aus dem Krankenzimmer gelangen und auf andere Patienten, Personen oder Gegenstände übertragen werden.

Screening senkt Infektionsrisiko

Aus diesem Grund erhalten Risikopatienten im Teterower Krankenhaus seit Mitte März dieses Jahres bereits bei Aufnahme ein MRSA-Screening. Nach einem Abstrich wird im Brutschrank des Krankenhauslabors das MRSA Wachstum getestet. Das Ergebnis liegt bereits nach 24 Stunden vor und so können frühzeitig entsprechende Hygienemaßnahmen eingeleitet werden. Dadurch wird die Verbreitung von MRSA innerhalb des Krankenhauses vermieden. Das Aufnahmescreening wird als hervorragende Basis gesehen, die Anzahl der MRSA positiven Patienten und die damit verbundenen Infektionsrisiken langfristig zu senken. Dass dies möglich ist, zeigen entsprechende Daten aus den Niederlanden und Skandinavien. Der MRSA-Anteil an Staphylococcus aureus betrug 2008 in Schweden, Norwegen und den Niederlanden unter 1 Prozent, in Deutschland wurde 19 Prozent ermittelt.

Infektionen werden freiwillig gemeldet

Seit April dieses Jahres meldet das DRK-Krankenhaus Teterow alle Infektionen, die auf der Intensivstation entstanden sind – so genannte Nosocomiale Infektionen (NCI) – an das Nationale Referenzzentrum. Dieses stellt seit 1997 seinen Mitgliedskrankenhäusern eine bundesweite Auswertung zur Verfügung. Dadurch können weitere Schlussfolgerungen für die Hygiene gezogen und die Infektionsrate bei den Patienten gesenkt werden. ■

Text und Fotos: Alexandra Schufft



Mit dem Hausnotruf auf der Höhe der Zeit

.....
Mit Festnetz, Mobilfunk oder Breitband zu Hause sicher leben!

Hausnotruf.



**LANGE GUT LEBEN.
ABER SICHER.
Mit dem HAUSNOTRUF.**

**Ob Festnetz, Mobilruf oder Breit-
band, wir können (fast) alles.**

**– Ihre DRK-Nummer –
0180 365 0180**

(9 ct./min FN DT, mob. max. 42 ct./min.)

**Gutschein
für eine Monatsmiete
bei Abschluss
eines Jahresvertrages**

Der ureigene, historische Auftrag des Roten Kreuzes besteht darin, Leben zu retten und zu erhalten. Daher wissen wir, worauf es im Notfall ankommt.

An erster Stelle steht der Faktor Zeit. Ob nach einem Herzinfarkt oder Schlaganfall, einem Unfall im Haushalt oder beim Heimwerken – fast immer gilt der Grundsatz: Die ersten Minuten entscheiden!

Aber noch immer warten die meisten Menschen so lange, bis sie das erste Mal „auf der Nase liegen“ und für so manchen kommt dann schon jede Hilfe zu spät! Das Telefon ist nicht erreichbar, der Pflegedienst gerade gegangen oder der Partner noch nicht zurück vom Einkauf! Das reicht schon, um im alles entscheidenden Augenblick keine Hilfe erhalten zu können.

Wer weiß schon vorher, wann dieser Augenblick sein wird, wann binnen Minuten nichts mehr so ist, wie es gerade noch war? Sie wissen es auch nicht?

Leben Sie auch mit der Hoffnung: es wird schon nicht so schlimm kommen, mir geht es doch gut, so etwas brauche ich noch nicht, ich bin ja noch nicht „sooo“ alt, dafür ist später noch Zeit? Und das, obwohl Sie wissen, dass schwere Unfälle im Haushalt gar nicht so selten sind, dass Unwohlsein, Schwäche, plötzliche Erkrankungen, Herzinfarkt und Schlaganfall oft aus heiterem Himmel kommen und eben kein Altersprädikat „ab 70 Jahre“ haben, dass sogar „Kleinigkeiten“ schlimme Folgen haben können, nur weil Sie in diesem Moment niemanden erreichen.

Hausnotrufgeräte können solche Ereignisse natürlich nicht verhindern, aber, sie verschaffen Ihnen die Sicherheit, sich 24 Stunden täglich und dies an 365 Tagen im Jahr, völlig selbstständig, Hilfe herbei rufen zu können. Der berühmte Knopfdruck genügt.

Übrigens, der moderne Hausnotruf kann mehr, als nur mit dem guten alten Festnetztelefon funktionieren. Wenn Sie einen Mobilfunkanbieter nutzen und Ihr Telefon an eine kleine Box angeschlossen wurde oder Sie Ihren „Kabelanbieter“ nicht nur zum Fernsehen, sondern auch zum Telefonieren nutzen – kein Problem, die neuen Hausnotrufgeräte meistern auch das.

Seit fast 20 Jahren betreuen wir Hausnotrufteilnehmer. Derzeit sind es ca. 3.000 Menschen, die uns vertrauen. Unsere Erfahrungen besagen, dass auch bei gesunden Menschen, spätestens mit dem Übergang in die Rente, ein Hausnotrufgerät genauso selbstverständlich zur Wohnungsausstattung gehören sollte, wie Kühlschrank und Fernsehapparat. Manche Spätfolgen von Erkrankungen und Unfällen ließen so verhindern.

Deshalb, warten Sie nicht länger, denn Sie haben nur die eine Gesundheit! Rufen Sie uns an, lassen Sie sich unverbindlich beraten! Überall in Mecklenburg-Vorpommern erfahren Sie unter der nebenstehenden DRK-Nummer alles, was Sie über Ihren persönlichen Notruf wissen wollen und können ihn, wenn Sie möchten, auch gleich bestellen.

Nutzen Sie unseren Gutschein, sparen Sie eine Monatsmiete! ■

Gert Schmidt

Wenn die Rente für den Pflegeplatz nicht ausreicht

extra.stark!

Ratgeber

35

.....
Vermögenswerte und Ersparnisse werden genau geprüft

Wenn ältere Menschen zu einem Pflegefall werden, kommen häufig auch noch finanzielle Probleme dazu. Was passiert, wenn die Rente für den Heimplatz nicht ausreicht? Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH beantwortet dazu einige Fragen, die nicht nur die Eltern sondern häufig auch ihre Kinder bewegen.

Wenn Rente und Ersparnisse nicht ausreichen, bekommt man dann automatisch Sozialhilfe?

Reichen die monatliche Rente, das Wohngeld, das auch ein Heimbewohner beantragen kann, und die Leistung der Pflegekasse nicht aus, um den Heimplatz zu bezahlen, kann der Bewohner beim zuständigen Sozialamt einen Antrag auf Übernahme der ungedeckten Heimkosten stellen.



Wer in ein Pflegeheim kommt, muss auch finanziell einiges regeln. Foto: Christine Mevius

Wie hoch ist der Freibetrag an Ersparnissen, den man dann noch auf dem Konto haben darf?

Einzelpersonen, die in ein Pflegeheim gehen möchten, wird ein Freibetrag von 2.600 Euro angerechnet. Handelt es sich um ein Ehepaar, erhält der nicht getrennt lebende Ehegatte zusätzlich noch einen Betrag von 614 Euro, so dass der von der Sozialhilfe freizustellende Betrag 3.214 Euro beträgt.

Muss der Betreffende seine Finanzen wirklich zehn Jahre rückwirkend offen legen, wenn Sozialhilfe beantragt wird?

Wer vom Staat unterstützt werden möchte, muss seine Bedürftigkeit nachweisen. Dazu gehört auch, seine Spargbücher, Konten und Wertpapiere (auch Bausparverträge) offen zu legen, genau so wie Haus- und Grundvermögen, Erlöse nach Verkauf, Nachweis von Schenkungen der letzten zehn Jahre, Rentenbescheide oder ande-

re Einkommensnachweise, Bescheide der Pflegekasse, Nachweise von Versicherungen, Wohngeld und der Mietvertrag. Lebensversicherungen müssen zum Rückkaufswert an das Sozialamt verpfändet werden. Nicht mit einem Rückforderungsanspruch belastet sind Anstandsschenkungen, also Geburtstags-, Weihnachts-, Hochzeitsgeschenke sowie sonstige kleine Geld- und Sachzuwendungen. Eine Schenkung kann nicht zurückgefordert werden, wenn mehr als zehn Jahre vergangen sind oder der Beschenkte die Schenkung verbraucht hat. Insbesondere ist die Schenkung rechtlich geschützt, wenn eine Gegenleistung vereinbart wurde, etwa die Pflege des Pflegebedürftigen. Wurde ein Haus preiswert an die Kinder unter dem Verkehrswert verkauft, wird auch hier das Sozialamt eine Nachforderung – in diesem Falle an die Kinder – stellen.

Angenommen, ein Ehepaar besitzt ein Haus oder eine Eigentumswohnung und ein Partner geht ins Pflegeheim. Muss dann der andere Partner auch ausziehen und alles verkaufen, wenn die Rente für das Heimentgelt nicht reicht?

Wenn ein Haus oder eine Eigentumswohnung in der Größe angemessen sind, müssen sie nicht veräußert werden, um aus dem Erlös die Pflege zu bezahlen. Die Frage nach der Angemessenheit wird im Wesentlichen nach der Größe und dem Verkehrswert des Hauses oder der Wohnung beurteilt. Bei der Größe sind die Kriterien des zweiten Wohnungsbaugesetzes maßgebend. Demzufolge ist für einen Pflegebedürftigen bei bis zu vier Personen in einem Haus eine Wohnfläche von 156 Quadratmetern oder einer Eigentumswohnung von 144 Quadratmetern als angemessen zu sehen. Für jede Person weniger werden vom Sozialamt 20 Quadratmeter abgerechnet. Bei einem Zweipersonenhaushalt verbleibt somit ein Haus mit der Größe von 116 Quadratmetern oder eine Eigentumswohnung in der Größe von 104 Quadratmetern als angemessen.

Was passiert, wenn das Haus oder die Eigentumswohnung als „nicht angemessen“ gilt?

Ist es größer, muss trotzdem nicht verkauft werden. Stattdessen wird im Wert des „unangemessenen Teils“ die Hilfe zur Pflege als Darlehen gewährt und zur Sicherung des Sozialträgers eine Hypothek in das Grundbuch eingetragen.

Bewohnt der Pflegebedürftige beispielsweise mit Ehefrau und Tochter eine Eigentumswohnung mit einer Größe von 150 Quadratmetern, so ist eine Eigentumswohnung mit der Größe von 124 Quadratmetern angemessen. Der überschießende Teil (26 Quadratmeter) gilt als unangemessen. Hat diese Wohnung einen Wert von 150.000 Euro, darf der Sozialhilfeträger Hilfe zur Pflege bis zu einem Betrag von 25.000 Euro als Darlehen gewähren und wird in dieser Höhe für sich eine Sicherung im Grundbuch eintragen lassen. Manchmal ist auch anwaltliche Hilfe ratsam. ■

Für das Interview bedankt sich Christine Mevius

Bundeskanzlerin würdigte Ehrenamt

Zweihundert Ehrenamtliche aus ganz Deutschland waren zu Gast bei Bundeskanzlerin Angela Merkel, darunter eine Delegation des Deutschen Roten Kreuzes. Unter dem Motto „Gemeinsam geht's – Menschen helfen Menschen“ würdigte die Kanzlerin die Bedeutung der Freiwilligentätigkeit für die Gesellschaft.



Foto: Bergmann, Bundeskanzleramt



Foto: Vennemann, DRK-Service GmbH

Aus Mecklenburg-Vorpommern war Christian Möller, Wasserwachtleiter im DRK-Kreisverband Güstrow (re. Bild, 2. v.l.) eingeladen. Er ist seit 1968 Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes in Güstrow und widmet sich seitdem aufopferungsvoll der ehrenamtlichen Aufgabe als Rettungsschwimmer. Seine besondere Herzensangelegenheit ist die Schwimmausbildung von Kindern und Jugendlichen.

Bereits seit vielen Jahren setzt er sich im Landkreis Güstrow und über die Kreisgrenzen hinaus dafür ein, dass alle Kinder schon im Vorschulalter Schwimmunterricht erhalten. ■

Holger Becker

**Schon Kleinigkeiten
können Großes bewirken.
Spenden Sie jetzt.**



Aus Liebe zum Menschen.

Spendenkonto: 41 41 41 BLZ: 370 205 00 www.DRK.de

Neue Leiterin der Altenpflegeschule



Foto: privat

Kristina Töpfer (29) ist ab 1. Juli 2011 Leiterin der Altenpflegeschule am DRK-Bildungszentrum Teterow. Die gelernte Krankenschwester hat von 2002 bis 2004 in ihrem Beruf am Müritzklinikum, in der DRK-Sozialstation Röbel/Müritz, in einem Behindertenheim und in einem Bremer Klinikum gearbeitet. Dort konnte sie umfangreiche praktische Berufserfahrungen sammeln. Danach folgten ein dreijähriges Studium an der Hochschule Neubrandenburg im Studiengang Gesundheitswissenschaften, mit dem Abschluss als Bachelor of Science in Public Health and Administration. Ab 2007 absolvierte Kristina Töpfer ein weiteres Studium an der Neubrandenburger Hochschule, nachdem sie im Jahr 2010 den Titel Master of Science erhielt.

Seit März 2009 arbeitete sie in der Pflegedienstleitung des DRK-Seniorenpflegeheimes „Am Sinnesgarten“ in Waren. Jetzt freut sich Kristina Töpfer auf die neue Herausforderung an der Teterower Altenpflegeschule, für die sie gute Voraussetzung in Theorie und Praxis mitbringt. ■

Christine Mevius

Nachruf

Der DRK-Kreisverband Rostock e.V. trauert um

MR Dr. med. Harry Geidel



Als langjähriges Vorstandsmitglied und Kreisverbandsarzt hat er sich - stets im Ehrenamt tätig - große Verdienste erworben.

Wir werden Kamerad Dr. Harry Geidel in dankbarer Erinnerung behalten.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehegattin und seiner Familie.

Dr. Adolf Lau
Vorsitzender des Vorstandes

Jens Kasch
Geschäftsführer

Teenager besuchen regelmäßig Senioren



Spielnachmittag im DRK-Pflegeheim Gingst: (v.l.) Jassi, Heinz Papenfuß, Karoline und Helene Hacker.

Schon wieder hat Heinz Papenfuß (82) eine Sechse gewürfelt und wirft den roten Kegel von Jassi um. „Mensch, ärgere dich nicht.“ Die 13-jährige Jassi lacht. „Dann muss ich eben wieder zurück.“ Jetzt ist Helene Hacker (84) an der Reihe. Sie kann mit einem großen Holzkegel vorrücken und kommt der grünen Spielfigur von Karoline (15) bedrohlich nah.

Die beiden Schülerinnen könnten die Urenkel sein, sind es aber nicht. Jassi und Karoline besuchen die Bewohner des Pflegeheimes in Gingst regelmäßig, einmal in der Woche, immer dienstags, pünktlich um 14 Uhr. „Da werden wir schon richtig erwartet, mal zum Spielen, mal zum Spaziergehen“, sagt Karoline. „Die Begegnung mit unseren Senioren macht mir einfach Spaß. Und es macht mich irgendwie glücklich, wenn wir miteinander reden.“ „Die Mädchen erzählen von der Schule und ihren Hobbys. Und dann frischen wir unsere Erinnerungen auch wieder auf“, nickt Heinz Papenfuß und würfelt. „Ich bin sehr dankbar, dass es diesen Besuchsdienst gibt. Meine Verwandten besuchen mich auch und holen mich ab und an zu sich nach Hause. So kenne ich keine Langeweile.“

Die beiden Schülerinnen haben sich dem im Jahr 2004 gestarteten Projekt „Teenager und Senioren“ angeschlossen. Und das konnte sich mittlerweile aus einer Arbeitsgemeinschaft zu einem Fach im Wahlpflichtunterricht entwickeln. Denn die Regionale Schule Gingst setzt auf Berufsfrühorientierung und kooperiert mit den unterschiedlichsten Firmen in dieser recht strukturschwachen Region im Westen der Insel. „Der DRK-Kreisverband Rügen ist ein starker und zuverlässiger Partner“, so Dagmar Felzmann, die Schulsozialarbeiterin. Ihre direkte Ansprechpartnerin ist Silke Mikitta, die Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Gingst: „Mit diesem Projekt verfolgen wir mehrere Ziele. Wir wollen Berührungs-



Silke Mikitta, die Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Gingst, betreut die Jugendrotkreuzler.

ängste zwischen den jungen und alten Menschen und auch Hemmschwellen im Umgang miteinander abbauen. Wichtig sind auch die Achtung vor dem Alter und das Fördern des sozialen Engagements.“

Karoline hat sogar einen Praktikumsplatz im Heim bekommen. „Wer weiß, was sich daraus noch entwickelt.“ Vielleicht eine Lehrstelle – wie bei einer ihrer Vorgängerinnen.



JRK-ler bastelten mit Begeisterung kleine Antistressbälle.

Auch die beiden Jugendrotkreuzgruppen von Gingst treffen sich regelmäßig im Pflegeheim. Die Mädchen und Jungen basteln Dekorationen und Geschenke für Feiern und Basare. Gerade stopfen Sarah, Dennis, Eileen, Lisa, Laura und Annika Mehl in Gummihandschuhe und Luftballons. Die werden zugebunden und so zu knetbaren Antistressbällen und -händen. Beim nächsten Mal steht Erste Hilfe auf dem Programm, später dann bei einigen auch der Seniorenbesuchsdienst. „Dafür muss man ein gewisses Einfühlungsvermögen mitbringen. Jassi und Karoline können das“, weiß Schulsozialarbeiterin Felzmann. Sie weiß

aber auch, dass die Jugendlichen auf diesem Weg begleitet werden müssen, damit das soziale Engagement nach dem Projekt nicht einschläft. „Es sind wichtige Erfahrungen, die die Schüler für ihr ganzes Leben sammeln können.“

Heinz Papenfuß wird unruhig. Jetzt muss er unbedingt eine Zwei würfeln. Dann hat er alle seine vier blauen Kegel im Ziel. Jassi drückt die Daumen. Dann klatscht der 82-Jährige vor Freude in die Hände, schaut mit leuchtenden Augen in die Runde und lächelt: „Nicht traurig sein! Mensch, ärgert euch nicht!“ ■

Text und Fotos: Holger Vonberg

Mehr Infos, Veranstaltungen, Fortbildungen und Ferienfreizeiten
des Jugendrotkreuzes unter: www.jrk-mv.de

extra.stark!

Anzeige /
Veranstaltungen

38

13. Internationales Vilmschwimmen

Das 13. Internationale Vilmschwimmen steht für den 20. August im Rügener Ferienkalender. Veranstalter sind der Tourismus- und Gewerbeverein Putbus, der DRK-Kreisverband Rügen, die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (Ortsgruppe Bergen) und die Stadt Putbus. Um 9.45 Uhr wird das Vilmschwimmen eröffnet. Um 10 Uhr startet das „Kleine Vilmschwimmen“ der Kinder, während die großen Schwimmer zur Naturschutzinsel Vilm mit Schiffen übersetzen. 2.500 Meter haben sie auf dem Rückweg zu absolvieren. Sie starten um 11.15 Uhr. Schon 30 Minuten später werden



die Schnellsten im Hafen Lauterbach aus dem Wasser steigen. Die kleinen und großen Zuschauer erwartet ein buntes Rahmenprogramm. ■

Holger Vonberg

Veranstaltungen:

18. bis 24. 7. 2011

Feriencamp der Wasserwacht in Schwerin

19. bis 26. 7. 2011

Deutsch-polnischer Jugendaustausch in Ueckermünde und Kresk (Masuren), Restplätze verfügbar, Anmeldungen b. Sven Lutherdt, Tel.: 0385 - 59 14 714

17. bis 18. 9. 2011

JRK-Landeswettbewerb in Plau am See



Dankeschön an Blutspender

Am 14. Juni ist Weltblutspendertag. Aus diesem Anlass laden die DRK-Blutspendedienste auch in diesem Jahr wieder rund 70 verdiente Blutspender und Ehrenamtliche aus ganz Deutschland nach Berlin ein. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters Heike Neudel aus Rostock, Jörg-Ulrich Leesch aus Groß Lüdershagen und Werner Mann aus Dargen eine Ehrenurkunde für ihr Engagement überreichen. ■

Iris Kraus

DRK - Service GmbH





Ihr Dienstleister für das Deutsche Rote Kreuz



Die DRK-Service GmbH hat mit den 4 großen Mobilfunknetzbetreibern Rahmenverträge für Organisationen sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes abgeschlossen.

Und das sind

Ihre DRK-Vorteile:

-  **Rabatt auf Endgerät**
-  **Anschlusspreis entfällt**
-  **DRK-Onlineshops**
-  **iPhone Tarife**
- ...und vieles mehr!**



Detaillierte Informationen zu den entsprechenden Tarifen finden Sie unter www.drkservice.de/rahmenvertraege oder www.drk-einkaufsportal.de! Die aktuellen Rabattsätze können DRK-Verbandsgliederungen unter Angabe von Verbandsanschrift, Name und Funktion bei uns unter der **E-Mail: beschaffung@drkservice.de** abrufen.



Rästel wird noch nachgeliefert!

“Verantwortung.”

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wir stehen mit beiden Beinen fest in der Region und handeln stets verantwortungsbewusst. Das macht uns zu Ihrem verlässlichen Partner.
www.vr-mv.de

Volksbanken
Raiffeisenbanken 

Herausgeber

Herausbergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen, Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock, Güstrow

Auflage

37.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 3. März 2003

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päscheke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen e. V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@ruegen.drk.de

Titelfoto

15. Landeswettbewerb der Bereitschaften in Schwerin, Foto: Christine Mevius

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausbergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.



**GEBOREN
AM**
07.03.1941

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

www.DRK.de

0800 11 949 11



**NEU
GEBOREN
AM**
31.03.2010